

AKADEMISCHE MONATSBLÄTTER

JUNI 2022 | 134. JAHRGANG NR. 5

EIN TREFFEN FÜR DIE GANZE FAMILIE DER KV TRIFFT SICH ZU SEINER 108. VV IM RUHRGEBIET

KVER AUF REISEN

BESUCH IN DER FRIEDENSTADT AUGSBURG | S. 145

KV-ZEUGEN

ANDREAS HERMES | S. 148

ZEITENWENDE

RUSSLANDS RÜCKFALL IN FINSTERSTE ZEITEN | S. 158





IMPRESSUM

AKADEMISCHE MONATSBLÄTTER

Herausgeber: Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV). V.i.S.d.P.:

Reinhard Nixdorf, c/o KV-Sekretariat.

Kommissionsverlag: Verband alter KVer e.V., KV-Sekretariat, Postfach 20 01 31, 45757 Marl, Hülstr. 23, 45772 Marl, Telefon: (02365) 5729020, Telefax: (02365) 5729051, E-Mail-Adresse: am@kartellverband.de.

Anzeigenverwaltung:

KV-Sekretariat, Anschrift wie oben.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25.

Druck: Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag, Paderborn.

Die AM werden im Rahmen der Verbandszugehörigkeit allen Kartellangehörigen ohne besondere Bezugsgebühr geliefert.

Redaktion: Reinhard Nixdorf (V.i.S.d.P.), Klaus Gierse, August-Peter Gräff, Josef Jung, Marc Lenze, Dr. Wolfgang Löhr.

Koordination/Satz: Nicole Eichendorf

Die Akademischen Monatsblätter erscheinen zehnmal im Jahr. Es wird gebeten, Manuskripte an die oben genannte E-Mail-Adresse zu senden. Die Redaktion setzt das Einverständnis zu etwaigen Kürzungen und redaktionellen Änderungen voraus. Die mit Namen versehenen Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Die Beiträge sind grundsätzlich in ehrenamtlicher Mitarbeit geschrieben. Der Abdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Hinweis nach § 4 Abs.3 PD-SVD.
ISSN 0002-3000;
Website: www.kartellverband.de
E-Mail-Adresse: am@kartellverband.de

Die AM unterliegen der Volltextsuche im Internet. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten haften Herausgeber, Verlag und Redaktion der Akademischen Monatsblätter nicht für die Inhalte dieser fremden Internetseiten. Die Verantwortlichkeit liegt allein beim Betreiber dieser Internetseiten.

Druckauflage: 6.000

Titelbild: © Christian Schwier; AdobeStock

Nächste Ausgabe: 6/2022
Auslieferung: 26. August 2022

Spendenkonto: Kultur und Sozialstiftung (KuS)

Stichwort AM-Spende, Pax-Bank eG,
IBAN: DE53 3706 0193 2006 2680 16
BIC: GENODED1PAX

LIEBE KARTELLBRÜDER, LIEBE LESERINNEN UND LESER!



VON DER NORMALITÄT EINGEHOLT



Eine Vertreterversammlung liegt hinter uns, in der sich die Kartellbrüder gut austauschen und intensiv miteinander debattieren konnten.“ Es ist noch gar nicht so lange her, da wäre solch ein Satz selbstverständlich gewesen und vielleicht gar nicht erwähnt worden. Aber das war die Zeit, als man Corona noch als das Bier mit einem Stück Limette verstand und nicht als den tödlichen Virus, der verhinderte, dass Menschen in größeren Ansammlungen zusammen kommen konnten. Und es war auch die Zeit des trügerischen Friedens in Europa, der seit dem russischen Einmarsch in der Ukraine gebrochen ist, so dass, wie der Aufsatz „Zeitenwende“ von Fb Professor Matthias Zimmer ab Seite 158 zeigt, Unsicherheit und Pessimismus in Europa wuchern.

Nein, es war nicht selbstverständlich, dass diese VV stattfinden konnte - auch, weil wegen der Absage der Tagungsräume Ende 2021 neue Räumlichkeiten gesucht werden mussten, was dem KV-Sekretariat erstaunlicherweise gelang und einmal mehr zeigt, was für ein großartiges Team in der Marler Hülstraße für den KV arbeitet. Aber so sehr wir uns nach der Normalität

gesehnt haben, so sehr hat sie den KV auch eingeholt - mit allen ihren Problemen: man denke nur an die ungünstige Alters- und Mitgliederstruktur im Verband, die Schere zwischen steigenden Kosten auf der einen und dem Mitgliederschwund auf der anderen Seite. Kann man da Parallelen zum Katholikentag in Stuttgart ziehen, der zur selben Zeit wie die VV in Recklinghausen stattfand?

Beim Katholikentag in Stuttgart sprachen Kommentatoren im nachhinein von einer Erosion der Kirche. Das mag mit den Erschütterungen in der Kirche in den letzten Jahren zu tun haben. Der Impuls für beide Treffen - für den Katholikentag wie für die Vertreterversammlung des KV - ist der selbe: Dass wir gar nicht so wenige sind. Und dass wir etwas bewegen können, wenn wir uns nur zusammentun. Möglicherweise ist dies der wichtigste Impuls für uns alle. Es geht ja nicht um die Selbsterhaltung des KV, sondern darum, in diesem Verband Wissenschaft, Freundschaft und Glauben gemeinsam zu leben. Was den Glauben betrifft, hat das Kb Hans Maier, langjähriger Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken und Ehrenmitglied der Bonner Arminia, einmal folgendermaßen ausgedrückt: „Glauben ist ja nicht was, was ich im stillen Kämmerlein bekenne und für mich behalte als Geheimnis. Sondern der Glaube will die Welt gestalten und umformen.“

REINHARD NIXDORF

V.i.S.d.P. Kartellverband

136 VERTRETERVERSAMMLUNG |

TITELTHEMA

Der KV trifft sich im Ruhrgebiet

143 AUFERSTEHUNG | GEISTLICHES WORT

Gott schafft Gerechtigkeit

145 KVer AUF REISEN | AUS DEM KV

Besuch in der Friedensstadt Augsburg

148 KV-ZEUGEN | AUS DEM KV

Andreas Hermes

152 ETHIK | EX LIBRIS

Eberhard Schockenhoffs letztes Werk

155 ZUR ERINNERUNG

Abschied von Thomas Schmöller

156 NICHT OHNE APHRODITE | LEBENSART

Liebe, Lust und Leidenschaft

158 ZEITENWENDE | FORUM

Russlands Rückfall in finsterste Zeiten

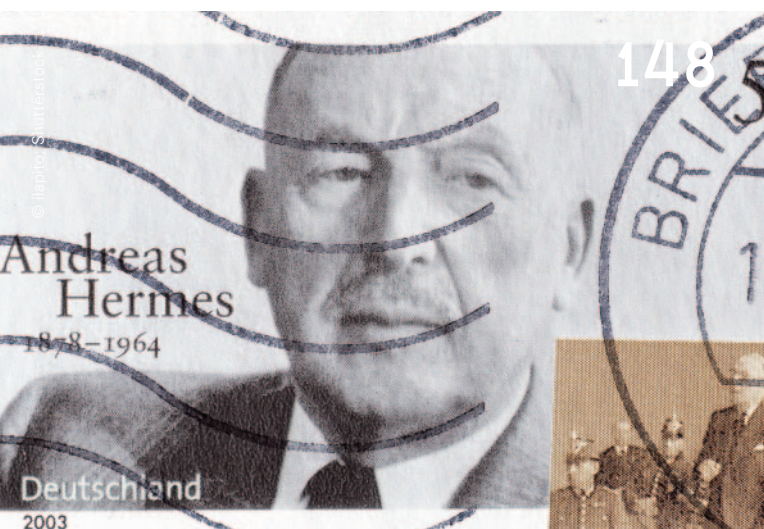
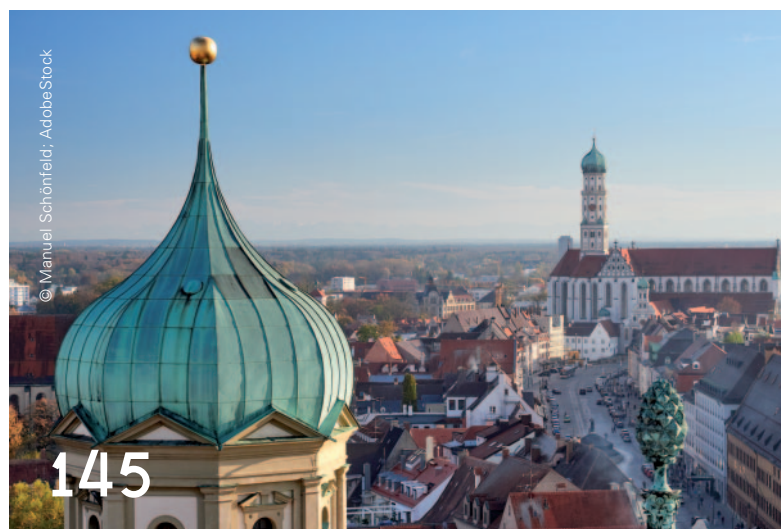


DAS KV NETZWERK

IMMER AKTUELL

ES GIBT NOCH FREIE PLÄTZE

Jetzt anmelden!





Die Altstadt von Recklinghausen - im Bild die Hausbrauerei Boente – war der Ort für viele Begegnungen nach dem offiziellen Tagungsprogramm. Dort gingen die Debatten weiter - aber in lockerer Runde, ohne Anträge, Geschäftsordnung und Tagungspräsidium. Und da so viele KVer aus dem ganzen Land zusammenkamen, zeigte sich einmal mehr, wie vielfältig unser Verband ist. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, sich bei aller Unterschiedlichkeit um einen grundsätzlichen Konsens zu bemühen.

EIN TREFFEN FÜR DIE GANZE KV-FAMILIE

DEBATTEN UND DISKUSSIONEN AUF DER 108.
VERTRETERVERSAMMLUNG IM KREIS RECKLINGHAUSEN

DIE 108. VERTRETERVERSAMMLUNG IN RECKLINGHAUSEN WAR FÜR VIELE KARTELLBRÜDER NICHT NUR EIN LANGERSEHNTE WIEDERSEHENSTREFFEN NACH ZWEI JAHREN CORONA, SONDERN AUCH EIN ANLASS, UM WICHTIGE ENTSCHEIDUNGEN ÜBER DIE ZUKUNFT DES KV ZU TREFFEN.



REINHARD NIXDORF (Nm-W)

Wenn Kb Kaplan Peter Schlippe (Mk, Tir) in seiner Predigt zum Fest Christi Himmelfahrt den Blick auf die Hoffnung einer Zukunft bei Gott lenkte, der Christen, Kartellbrüder im Verband, bestimmen soll, zeigte sich, dass es bei diesen Beratungen um mehr ging als um die bloße Selbsterhaltung als Verband.

Zur Debatte stand nicht nur die künftige Finanzierung des KV – konkret höhere Beiträge (siehe Seite 139 ff.), sondern auch, wie künftig Entscheidungen zwi-

schen den Vertreterversammlungen getroffen werden können:

Bis zur letzten VV in Freiburg 2019 traf sich der KV einmal in jedem Jahr: Zwei „kleine“ VVen wechselten dabei mit einer „großen“, verpflichtenden, alle drei Jahre stattfindenden VV ab, auf der Satzungsanträge usw. beschlossen werden konnten. „Von diesem System haben wir uns aus unterschiedlichsten Gründen getrennt und sind dazu gekommen, dass wir uns nur noch alle drei Jahre zu einer verpflichtenden VV treffen“, sagte der scheidende Vorsitzende des KV-Rats Kb Manuel Kirsch (Sv, Rhein, Urb, Smn, E d Nbg). Dadurch werde aber die Arbeit der KV Gremien erheblich erschwert, „weil wir nur noch alle drei Jahre für drei Jahre entscheiden kön-

nen - sei es Haushalt oder was auch immer. Alle entscheidenden Dinge, die nicht mit Satzungsänderungen oder Beitragsänderungen zu tun haben, können in den Jahren dazwischen nicht behandelt werden, es können keine Voten eingeholt werden, es sei denn, wir würden eine außerordentliche VV, einen außerordentlichen Altherrentag oder ähnliches einberufen, was in diesen Fällen auch wieder extrem viel Geld kosten würde.“

Deshalb änderte die VV in Recklinghausen die Satzung dahingehend, dass für die Zeiträume zwischen den alle drei Jahre stattfindenden Vertreterversammlungen ein Hauptausschuss die nötigen Entscheidungen treffen solle - ein Gremium, das es in der Vergangenheit im KV bereits gab





und dem zwölf Aktive und zwölf Altherrenvertreter aus unterschiedlichen Korporationen des KV angehören werden. Dieser Hauptausschuss wird in den Jahren, in denen keine große VV stattfindet, zusammen mit dem Aktivtag zusammenkommen. Möglich ist eine Teilnahme per Zoom.

Kartellbrüder wechseln nicht nur ihren Wohn- oder Studienort, sondern auch ihre E-Mail-Adressen. Oft wird versäumt, diese Änderung dem KV-Sekretariat mitzuteilen. Schwierig wird die Angelegenheit, wenn es sich um Kartellbrüder handelt, die eine Charge übernommen haben: Das KV-Sekretariat kann sie dann nicht mehr erreichen. Deshalb beschloss die VV die Einführung spezieller E-Mail-Adressen für Funktionsträger, Altherrenvereine, Ortszirkel und Korporationen.

Zu den AM gibt es auf VVen oft die unterschiedlichsten Anträge, denn die Wünsche an ein Verbandsmagazin ändern sich. Abgelehnt wurde der von der AM-Redaktion gestellte Antrag, die Schriftgröße zu erhöhen, sowie Anträge, die AM ab 2026

nur noch virtuell erscheinen zu lassen und darauf zu verzichten, den Verbindungshäusern künftig fünf Print-Ausgaben zuzustellen.

Viel diskutiert und unentschieden blieb die Frage der Vertretung der Ortszirkel auf den VVen, bilden sie doch neben Aktiven und Alten Herren die „dritte Säule“ des KV.

Das Organisationskomitee rund um den in Recklinghausen gewählten künftigen KV-Ratsvorsitzenden Dr. Markus Wittenberg (Mk, Li, AR, Smn, E d Wk) hatte ein buntes Programm für die begleitenden Angehörigen und Freunde der Delegierten zusammengestellt, vor allem das Abendprogramm, dürfte niemanden gelangweilt haben. „Wir wollen doch versuchen, aus der VV eine Veranstaltung zu machen, wo man die ganze KV-Familie zusammenbringt“, sagte Kb Dr. Markus Wittenberg und bat um Rückmeldungen, um zu er-messen: „Wie kriegen wir das in Zukunft hin, wenn wir nicht die preisgünstigen Rahmenbedingungen einer Stadt wie Oer-Erkenschwick haben, sondern wieder ein-

mal in München, Münster, Frankfurt oder sonstwo tagen?“

Dank und Beifall gab es für Kb Manuel Kirsch (Sv, Rhein, Urb, Smn, E d Nbg). Nach drei Jahren engagierter Amtszeit gab der bisherige Vorsitzende des KV-Rats das Staffelholz weiter an den Recklinghäuser Arzt Dr. Markus Wittenberg, den bisherigen Vorsitzenden des Altherrenbundvorstands. Der neue Mann an der Spitze kennt den KV aus dem „ff“ und ist gut vernetzt.

Dass es in der künftigen Legislatur neben Organisatorischem und der finanziellen Sicherung des Verbands darum geht, Korporationen in ihrer weiteren Entwicklung zu begleiten und dabei die Einheit des KV zu bewahren, machte Markus Wittenberg deutlich, wenn er sagte: „Wir müssen uns mit der Frage beschäftigen, wie gehen wir mit den Vereinen um, die strukturelle Satzungsänderungen anstreben - Stichwort Mitgliedschaft von Studentinnen“. Dazu gäbe es bei den einzelnen Kartellvereinen „ganz unterschiedliche Hintergründe“, die im direkten



VORBILDICHE KARTELLBRÜDER

Besonders geehrt wurden (v.l.n.r.): als vorbildliche Aktivitas der K.St.V. Winfridia zu Köln für seine Hilfe nach der Flut im Ahrtal – den Preis entgegen nahmen stellvertretend Paul Huhn-Ocampo (Wf-K) und Daniel Odenthal (Wf-K, Urb, Sv) – ; als vorbildliche AHAH im Kartellverein: Helmut Polmans (Rhein, Un E d Nbg, Bor) und Reinhard Elzer (Rhein); als vorbildliche AHAH im Ortszirkel: Ludger Vossenber (Cb, Frk); als vorbildlicher Ortszirkel „Quirinus“ Neuss (den Preis entgegen nahm der Vorsitzende Georg Lauer (Car); in der Bildmitte der Vorsitzende des KV-Rates Manuel Kirsch (Sv, Rhein, Urb, Smn, Win, E d Nbg). Nicht im Bild ist der vorbildliche Aktive Benjamin Traber (Lu, Bf).



Foto: LAUERKOM

Gespräch ausgelotet werden müssten, „um zu schauen: Ja, da ist noch eine Basis der Gemeinsamkeit, der Kooperation, oder da ist ein Kartellverein, der sich einfach anders entwickelt hat, und ist nicht mehr gängigerweise das, was man als KV-Verein versteht“. Denn: „Wir sollen und wollen gerne unterschiedlich sein, die Frage ist nur: Wie unterschiedlich hält noch irgendwie zusammen, dass das ganze auf einer Ebene steht? Das wären die Dinge,

die ich mir vorstellen und angehen möchte in den nächsten drei Jahren und hoffe, dass dies gute Früchte tragen wird.“ Zum neuen Vorsitzenden des Altherrenbunds vorstands wurde Kb Harald Stollmeier (Gm) gewählt. Der Pressesprecher einer Krankenkasse in Duisburg hatte dieses Amt schon einmal vor einigen Jahren inne und weiß damit, was auf ihn zukommt. Sein Stellvertreter wird Kb Dr Philipp Fondermann (Mk, Ebt, Smn) sein.

Den Vorsitz des neuen Vororts wird Kb Vinzenz Frey (Rh-F) übernehmen. der im zweiten Semester in Würzburg Geschichte und Politikwissenschaften studiert. Zusammen mit dem KStV Walhalla wird der Vorort im WS 2022/23 und im SS 2023 stellen. Der Aktivtag im Herbst wird in Würzburg stattfinden. Ort der nächsten VV 2025 wird Dresden sein.



AUSGELASSENER FESTKOMMERS MIT WISSENSCHAFTLICHEM TIEFGANG



DAVID KOCKEROLS
(Alb, Ale, Smn, AR)

Mit gutem Gewissen und Ausgelassenheit konnte und durfte man in den Samstagnachmit-

tag der 108. VV im Kreis Recklinghausen starten. Die vorbildliche Tagungsdisziplin der Delegierten und das an Zielstrebigkeit nichts vermissen lassende Fingerspitzengefühl des Tagungspräsidiums führten dazu, dass vor Beginn des festlichen Höhepunktes der VV bereits alle Wahlen durchgeführt, alle Anträge abschließend beschlossen und auch alle sonstigen Ta-

gesordnungspunkt erledigt waren. Kartellbrüder und Gäste fanden sich um 17:30 Uhr in der zweiten Hauptkirche Recklinghausen, der Pauluskirche, ein, wo Zelebrant Kaplan Johannes Kutter (Arm, Rh-I) aus dem neu formierten Seelsorgeteam des Kartellverbandes eine eigene Heilige Messe mit den Anwesenden feierte. Der Gottesdienst wurde von zahlreichen





Eine Abstimmung unter Kartellbrüdern kann auch einmal relaxt ablaufen. Links im Bild Harald Stollmeier (Gm, Nf, Sbg, Blt, Smn, Erm), der zum neuen Vorsitzenden des Altherrenbundsverbands gewählt wurde.

Chargen begleitet, die den Altarraum bunt ausschmückten.

Anschließend ging es zurück zum Tagungshotel Stimbergpark, wo der große Festkommers der 108. VV steigen sollte. Die mehr als siebzig anwesenden Chargen zahlreicher KV-Bünde aus der ganzen Bundesrepublik gaben ein großartiges und festliches Bild ab. Souverän leitete der hohe VOP Kb Cedric Bohnet durch den Festkommers.

UNBEKANNTES GRUNDRECHT SPRACHENFREIHEIT

Höhepunkt des Abends war die im Rahmen des Kommerses stattfindende Verleihung des Carl-Sonnenschein-Preises. Der mit 4.000 Euro dotierte Förderpreis für junge Nachwuchswissenschaftler des Verbandes ging an Dr. iur. Nico Schmidt (Urb, Als, Sv) für seine Dissertation mit dem Titel „Das Grundrecht der Sprachenfreiheit“. In einer kurzweiligen Laudatio vollzog sein Doktorvater Prof. Dr. Burkhard Schöbener einerseits den Werdegang von Kb Schmidt vom Seminar bis zum ausgezeichneten Doktor der Rechte nach und gab andererseits Interesse weckende Einblicke in die Genese seiner Doktorarbeit. Zunächst sei ihm als Doktorvater der Themenvorschlag nicht ganz einleuchtend gewesen, denn für einen Rechtswissen-

schaftler sei die menschliche Sprache eine Selbstverständlichkeit. Im Grundgesetz ist von Sprachenfreiheit nichts zu lesen und Forschungen rund um die freiheitsrechtlichen Aspekte von Sprache im Bereich der Grundrechtsdogmatik fehlten bis dato. Doch genau dieser blinde Fleck machte Nico Schmidts Untersuchungen nur noch interessanter. Er klassifizierte Sprachenfreiheit als ein unbenanntes Grundrecht, zeigte seine Beschränkungen durch staatliche Vorschriften auf und machte es dadurch im rechtswissenschaftlichen Diskurs erstmals sichtbar.

Sein persönliches Sprachtalent und die interdisziplinären Erfahrungen aus dem Studiengang der Rechtslinguistik waren Nico Schmidt hierbei sicherlich sehr hilfreich. In seiner anschließenden Dankesrede bedachte er seine Eltern, seinen Doktorvater, Freundin und Freunde und auch Kartellbrüder, die ihn bei seinem Werdegang unterstützend zur Seite standen.

Die Verleihung des Carl-Sonnenschein-Preises findet traditionell im Rahmen der KV-Tage statt und wurde auf Grund der Corona-Pandemie dieses Mal auf der VV nachgeholt. Von vielen Kommersgästen war im Nachgang zu hören, dass sie Interesse haben, die Dissertation von Kb Schmidt einmal selbst zu lesen, erwies sich das Thema doch als vergleichsweise lebensnah und untypisch für rechtswis-

senschaftliche Untersuchungen.

In den anschließenden Grußworten richtete der designierte Vorortspräsident Vinzenz Frey (Rh-F) einige Worte an die versammelten Chargen und die Corona, außerdem lud die K.St.V. Abraxas-Rheinpreußen zur 109. VV nach Dresden im Jahr 2025.

RECKLINGHAUSENS ZUKUNFT LIEGT AUF DEM WASSER

Das wohl unterhaltsamste Grußwort des Abends hielt der Fraktionsvorsitzende der FDP im Rat der Stadt Recklinghausen, Udo Schmidt. Mit lokalpatriotischem Charme lobte er den Kartellverband dafür, seine Vertreterversammlung im Kreis Recklinghausen durchzuführen und dankte dem Ortskomitee für die Planungen des Rahmenprogramms. Gleichzeitig offenbarte er den Anwesenden einige unbekannte Höhepunkte seiner Heimatstadt wie zum Beispiel den Hafen. Auf den, so Schmidt, seien die Recklinghäuser besonders stolz, denn immerhin sei es der kleinste Hafen in ganz Europa. Neben Herrn Schmidt vertrat die lokale Politik noch die erste stellvertretende Landrätin Martina Eißing (CDU).

Die Lust der versammelten Festcorona und der Chargen am stimmungsgewaltigen Singen couleurstudentischer Lieder und dem einen oder anderen kühlen Bier nach einer langen pandemiebedingten Abstinenz war spürbar. Die Freude und Erleichterung, endlich wieder in so feierlichem Rahmen zusammenkommen zu können belebte den ohnehin schon stimmungsvollen Kommers zusätzlich. Während einige den Abend in der Lobby des Tagungshotels ausklingen ließen, ging es vor allem für die Aktiven mit dem Shuttle wieder nach Recklinghausen, wo sie dank des von den KbKb Nicolas Oex (Wk) und Simon Wildermann (Wk) gestalteten Kneipen-Guides eine feuchtfröhliche Nacht verlebten.



EINE VV - KONSTRUKTIV UND KARTELLBRÜDERLICH

GEDANKEN ZUR VV 2022



AUGUST PETER GRÄFF
(Lu, Li, Smn, Erm, Urb)

Die VV 2022 in Oer-Erkenschwick war fast harmonisch, ohne Streitereien oder gar persönliche Auseinandersetzungen. Sicherlich mit teils längeren Debatten, das ist gut und hilft, die eigene Meinung zu überdenken, das kann auch eine Bestätigung sein. Die Regelungen zur Geschäftsordnung scheinen, zumindest auf der VV und dem AHT bekannt zu sein und angewandt zu werden. Marc Lenzke führte souverän durch die VV und den AHT: locker und witzig, wenn möglich, mit straffen Zügeln, wenn nötig. Chapeau!

BEGINN MIT EINER HIOBSBOTSCHAFT

Dabei hatte die Veranstaltung mit der Hiobsbotschaft über Herrn Schmöller aus dem KV-Sekretariat begonnen, dem IT- und Datenschutzbeauftragten des KV. Überraschend verstarb er drei Wochen vor der VV, seine Aufgaben mussten in Sekretariat und Tagungsbüro von anderen übernommen werden. Es hat bestens funktioniert. Jedoch möchte ich nicht wissen, welche Mühen und Ideen das Team des KV-Sekretariats auf sich nahm, um die anstehenden Aufgaben zu lösen. Völlig zu Recht wurden die vier namentlich am Ende geehrt und mit minutenlangem Applaus bedacht. Mir ist seit langem klar, dass der KV ohne das Team im Sekretariat nicht einmal die Hälfte wert ist. Die Berichte wurden am Donnerstag zügig abgehandelt, es ging noch in die ers-

ten Anträge, die zustimmend behandelt wurden. Die strittigen Fragen der (Satzungs-)Anträge wurden am Samstag behandelt und sachlich diskutiert. Meine schlimmsten Befürchtungen wurden nicht erfüllt; stattdessen gab es sachliche, aber schon lebhaft Diskussionen, klare Abstimmungsergebnisse, die ich mir erhofft, aber in der Klarheit nicht erträumt hatte. Mancher Antrag, der den KV in den Grundfesten erschüttert, wenn nicht sogar zerstört hätte, haben schon die Aktiven abgelehnt. Ich sollte mehr Vertrauen zur (Schwarm-)Intelligenz unserer Aktiven haben.

Es gibt eine neue KV-Führung: Manuel Kirsch hat die Option einer zweiten Amtszeit ausgeschlagen, so konnte Markus Wittenberg gewählt werden. Gemessen an seinem bisherigen Engagement für den KV spricht viel dafür, dass er dieses Amt gut ausfüllen wird - wie schon Karl Kautzsch.

Nach seiner „Elternzeit“ (sozusagen Va-

terschaftsurlaub vom KV) ist Harald Stollmeier als AHB-Senior wieder da, kaum dass er fünfzehn Jahre weg war.

Der neue Vorortspräsident wird bei seinem Amtsantritt in seinem dritten KV-Semester sein, das ist mutig; andererseits gab es das „in früherer Zeit“ regelmäßig und gute Leute schaffen das.

DIE LEIDIGE BEITRAGSFRAGE

Was den Antrag zum Beitrag angeht, war ich zunächst ungehalten, später, offen gestanden, entsetzt. Dass die Erhöhung beantragt werden würde, war mir klar, die 67,00 Euro waren schon bei der Beschlussfassung knapp bemessen. Aber wo waren die Rabatte für diejenigen, die ihre Hausaufgaben in der Verbindung oder Ortszirkel ordentlich erledigen und die technischen Hilfen nutzen, um das Sekretariat zu entlasten?

Nach dem sehr guten Bericht des Haus-



Der neue Vorsitzende des KV-Rats: Dr. Markus Wittenberg (Mk, Li, AR, Smn, E d Wk)



ABSTIMMUNG

Es wurde sachlich und offen diskutiert, die Abstimmungen fielen klar und eindeutig aus.

haltsausschusses durch Kb Heineke war mir klar: selbst mit den beantragten 75,00 Euro wird das unmöglich sein. In zehn Jahren sind wir weniger als sechstausend Alte Herren. Das sind nochmals dreitausend weniger als heute. Dreitausend mal 67,00 Euro sind zweihunderttausend jedes Jahr. Von den kolportierten und bei einigen immer noch im Kopf schwirrenden 12.000 Alten Herren sind wir schon lange weg, also fehlen nochmals zweihunderttausend jedes Jahr. Es war logisch: Es kann keine Rabatte geben und auch die jetzt beschlossenen 75,00 Euro (bis 2025), 85,00 Euro (bis 2028) und dann 100,00 Euro sind – gelinde gesagt – ambitioniert. Das gelingt günstigstenfalls dann, wenn die angenommenen Prämissen eintreten, z. B. eine Inflation von drei Prozent UND alle Karteller bei der Verwaltung mithelfen und ordnungsgemäß ihre Datenveränderungen melden - und das ausgerechnet im individualistischen KV.

Einige KbKb wollten jetzt schon auf 100,00 Euro bzw. 120,00 Euro, um nach Art des legendären Vorsitzenden des Verbandskassenausschusses Raimund Kassner über Ansparungen den Beitrag voraussichtlich zehn Jahre stabil zu halten. Ich weiß nicht, ob ich darüber froh oder traurig sein soll. Ein Kb wollte den Betrag auf 67,00 Euro halten; dann hätte ab Januar 2023 der KV seine Leistungen praktisch einstellen und eventuell sogar abgewickelt werden müssen. Das kann ja wohl

niemand wollen.

Schlicht entsetzt bin ich auch darüber, dass wir jedes Jahr ein Drittel der ins Arbeitsleben wechselnden Aktiven verlieren, rund hundert KbKb. Offenbar „verdunsten“ sie einfach. Wie kann das zu gehen? Betrachten Studenten das Verbindungsleben nur als (zeitliches) Projekt? Billiges Wohnen?

„VERDUNSTENDE“ KARTELLBRÜDER

Das JA-Sagen bei der Promotion auf Lebenszeit ist für einen 20-Jährigen schon ein bedeutendes Momentum, bei mir damals mit heftigem Schluckreflex (dafür war das JA-Sagen bei der Hochzeit dann fast schon Routine). Aber als irgendetwas Zeitliches habe ich den Eintritt nicht gesehen. Oder verbleiben Junghilister noch bei den Aktiven verbucht, um den Philisterbeitrag zu sparen? Das gibt es wohl regelmäßig; ich glaube das nicht, oder besser, ich will es nicht glauben.

Bei den Philistern sieht es nicht besser aus: in (zu) vielen Verbindungen treten mehr Alte Herren aus als versterben. Die Gründe mögen für jeden individuell sein, aber im Grunde haben sie die (Ver-)Bindung zu ihrer Verbindung verloren. Das gilt auch für Berufseinsteiger: Keine Möglichkeit mehr, zu ihrer geliebten Aktivitas zu gehen, somit Kontaktverlust.

Ich wiederhole es immer wieder: die Orts-

zirkel sind der Ort, um Gemeinschaft des KV weiterhin zu erleben. Also geht alle hin und macht die Zirkel wieder lebendig! Ich bin auch erst 1993 im OZ Gloriosa KVer geworden. Wir verlieren zu viele in den Philisterien, das sind pro Jahr rund zwanzigtausend Euro (in Zahlen bis zu 20.000 Euro), das ist viel Geld und in der Tendenz stark steigend.

Auf die nächste VV 2025 in Dresden bin ich gespannt. In Recklinghausen war das Rahmenprogramm sehr umfangreich. Die Organisatoren hatten sich viel Mühe gegeben und ein abwechslungsreiches Programm initiiert. Die Abendveranstaltungen bei Boente und im Dolce Vita waren wunderbar für das Kennenlernen, das Wiedersehen und die Gespräche.

Mein Fazit zur VV: Wir haben intensiv gearbeitet, teils intensiv gerungen, sind aber kartellbrüderlich miteinander umgegangen. Ob es daran lag, dass Oer-Erkenschwick etwas abseits liegt? Oer-Erkenschwick und Recklinghausen sind keine Studentenorte, es waren keine Couleurbummel bei anderen Verbänden möglich. Es verlief sich nichts, auch nicht bei den Alten Herren; dafür waren wir zusammen und haben miteinander gesprochen. Nichts gegen Aachen, Freiburg oder Dresden, vielleicht sollten wir öfter in Orten wie Oer-Erkenschwick oder Recklinghausen tagen.





AUFERSTEHUNG FÜR „RELIGIÖS UNMUSIKALISCHE“

GOTT SCHAFFT GERECHTIGKEIT

Glaube und Vernunft, das ist das Thema Benedikts XVI. In seiner Rede im Bundestag am 22. September 2011 machte er sich auf der Basis der Vernunft für das Naturrecht stark, das er dem Rechtspositivismus gegenüberstellte. Die große Leistung des vorherigen Papstes ist es, möglichst objektiv über das Absolute, das heißt über Gott zu sprechen. Die Gedanken Benedikts kann man nicht einfach als „frommes Gefühl“ beiseitelegen. Sie richten sich an jeden Vernunftbegabten.

Genau auf dieser Ebene beschäftigt sich Benedikt XVI. mit dem Thema der Auferstehung. Für Benedikt XVI. folgt die Notwendigkeit der Auferstehung aus der Vernunft. Er führt das großartig in seiner Enzyklika „Spe salvi“ vom 20. November 2007 aus.

Benedikt konstatiert, dass die Hoffnung auf den Himmel in der Neuzeit immer heftigere Kritik auslöse, man sie als „pure[n]

Individualismus abtue“. Vielmehr würde diese Hoffnung dazu führen, dass man die Welt ihrem Elend überlasse und sich ins private ewige Heil flüchte. Mit der Kritik an der Hoffnung auf den Himmel, der Hoffnung auf Auferstehung, ist aber ein Problem noch nicht gelöst: das Problem der Ungerechtigkeit. Karl Marx sah genau darin den Nutzen der Religion, sie sei „der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüth einer herzlosen Welt“. An die Stelle der Religion wollte er das „wirkliche Glück“ setzen.

WAS IST NÖTIG, DAMIT ES WAHRE GERECHTIGKEIT GEBEN KANN?

Aber wie soll das gehen? Historisch ist das „wirkliche Glück“ im Sinne des Marxismus immer gescheitert. Glück ist nicht einfach so herstellbar, genauso wenig wie Gerechtigkeit. Auch hier trifft Benedikt ins Schwarze: „Eine Welt, die sich selbst Gerechtigkeit schaffen muss, ist eine Welt



1 KORINTHER 15

19-28:

19 Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.

20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

21 Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten.

22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

23 Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.

24 Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt.

25 Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.

26 Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod.

27 Denn: Alles hat er seinen Füßen unterworfen. Wenn es aber heißt, alles sei unterworfen, ist offenbar der ausgenommen, der ihm alles unterwirft.

28 Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.

ohne Hoffnung. Niemand und nichts antwortet auf das Leiden der Jahrhunderte. Niemand und nichts bürgt dafür, dass nicht weiter der Zynismus der Macht, unter welchen ideologischen Verbrämungen



KB JOSEF JUNG

Mag theol. Josef Jung (Gm), geb. 1987, studierte in Münster und Chicago Theologie und arbeitet für den Verein Pro Femina e.V., der Frauen und Paare zum Thema Schwangerschaft berät. Im KV-Seelsorgeteam koordiniert er die Beiträge für die AM.

auch immer, die Welt beherrscht.“ Was aber ist nötig, damit es wahre Gerechtigkeit geben kann? Hier bezieht sich Benedikt auf den „religiös unmusikalischen“ Adorno: „Gerechtigkeit, wirkliche Gerechtigkeit [würde nach Adorno] eine Welt verlangen [...] in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern noch das unwiderruflich Vergangene widerrufen wäre.“ Das aber würde – in positiven und darum für ihn unangemessenen Symbolen ausgedrückt – heißen, dass Gerechtigkeit nicht sein kann ohne Auferweckung der Toten. Eine solche Aussicht bedingte jedoch „die Auferstehung des Fleisches“.

Diese Auferstehung ist eine Hoffnungsgeschichte, wie Benedikt betont: „Gott gibt es, und Gott weiß, Gerechtigkeit zu schaffen auf eine Weise, die wir nicht erdenken können und die wir doch im Glauben ahnen dürfen. Ja, es gibt die Auferstehung des Fleisches. Es gibt Gerechtigkeit. Es gibt den „Widerruf“ des vergangenen Leidens, die Gutmachung, die das Recht herstellt. Daher ist der Glaube an das Letzte Gericht zuallererst und zuallermeist Hoff-

nung – die Hoffnung, deren Notwendigkeit gerade im Streit der letzten Jahrhunderte deutlich geworden ist. Ich bin überzeugt, dass die Frage der Gerechtigkeit das eigentliche, jedenfalls das stärkste Argument für den Glauben an das ewige Leben ist.“

Dieser Glaube ist nicht bloß eine fromme Sache, sondern prägend für unsere Kultur. Und hier schließt sich der Kreis. Denn der Glaube fließt bis hinein in unser Recht, wie Benedikt in seiner Rede im Bundestag betont: Unser „kulturelles Erbe“ ist von der „Überzeugung eines Schöpfergottes“ geprägt. Von daher kommt „die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln.“

Die Kultur Europas ist, wie der Papst sagt, aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom entstanden. Und für dieses Erbe können wir dankbar sein.



Josef Jung (Gm)

AKTUELLE ZIMMER



K.St.V. THURINGIA MARBURG

K.St.V. Thuringia Marburg bietet zum kommenden Semester Zimmer an. Zentrale Lage am Schlossberg, viele Fakultäten fußläufig zu erreichen. Parkplätze, WLAN etc. vorhanden.

KONTAKT: zimmervermietung@thuringia-marburg.de oder senior.thuringia@web.de

ZIMMER FREI IN BRAUNSCHWEIG

In der neuen Konstante des K.St.V. Cheruscia sind einige Zimmer frei: 4 x 20 qm, 150,00 Euro zzgl. 50,00 Euro NK Abschlag und 1 x 10 qm, 100,00 Euro zzgl. 50,00 Euro NK Abschlag.

Ruhige und verkehrsgünstige Lage zwischen Bahnhof, Innenstadt und Uni, GBit Internet

KONTAKT: Thomas Pongratz
heimverein@cheruscia-braunschweig.de



KKM-TAG IN AUGSBURG - WELTERBE UND FRIEDENSSTADT

DIE KATHOLISCHEN KORPORATIONEN MÜNCHENS STATTETEN DER STADT AUGSBURG EINEN BESUCH AB

AM SONNTAG, DEM 8. MAI, LUDEN DIE KATHOLISCHEN KORPORATIONEN MÜNCHENS E.V IN ENGER ZUSAMMENARBEIT MIT DEN BEIDEN AUGSBURGER KORPORATIONEN ALGOVIA (CV) UND LUDOVICIA ZUM KKM-TAG NACH AUGSBURG EIN.

Der Tag startete optional mit einer Führung. Zur Auswahl stand das UNESCO-Welterbe Wassermanagement, welches 22 Stätten umfasst und beeindruckend zeigt, wie Augsburg das Wasser schon früh zu nutzen wusste. Alternativ bewegten sich die Teilnehmer auf den Spuren der Fugger, von Mozart und Brecht, vor allem das 500-jährige Jubiläum der Fugger prägt die Stadt – ebenso wie der Goldene Saal im Rathaus, in dem sich mehrfach der Reichstag einfand.

Gemeinsames Ziel aller Führungen war der Hohe Dom zu Augsburg, wo Fbr. Bischof Dr. Bertram Meier (Cp, AlgA) mit sieben Chargenabordnungen einzog. In seiner überzeugenden und verbindlichen Predigt nahm er das Thema des Tages „Augsburg – Welterbe und Friedensstadt“ auf.

Zum Abschluss dieses Tages empfing uns Regierungspräsident Kb Dr. Erwin Lohner (Ale) im geschichtsträchtigen Rokosaal des ehemals fürstbischöflichen Palais, dem jetzigen Sitz der Regierung von Schwaben.

In seiner Ansprache ging er darauf ein, dass in diesem Saal anno 1866 der Bundestag, der seit dem Wiener Kongress 1814/1815 bestand, tagte und sich auflös-

te. Im dortigen Vorgängerbau wurde 1530 die Confessio Augustana, das „Augsburger Bekenntnis“ der lutherischen Protestanten vor Kaiser Karl V. und den Reichstagsmitgliedern lautstark verlesen.

Eine Gesellschaft wurde schon immer durch ihre Werte geprägt – umso wichtiger ist es, dass wir uns unserer Werte bewusst sind. Auch Farbenbruder Bischof Dr. Bertram Meier ging in seinem Grußwort auf die für ihn relevanten Werte Patria, Religio und Sinceritas ein und beleuchtete diese im heutigen Kontext.

Nach diesen zum Nachdenken anregenden Impulsen ging es über zu Speis und Trank, welche die Aktiven der Algovia und Ludovicia hervorragend gestaltet haben. Aus der Pfalz hat der wohlmundende Wein von Fbr. Ralf Anselmann (Cg) seinen Weg nach Augsburg gefunden. In lockerer Atmosphäre war es nach langer Zwangspause wieder möglich, das Prinzip Amicitia zu pflegen und den herrlichen Tag in Augsburg ausklingen zu lassen.

Michael Reinfelder



AUS DER PREDIGT VON BISCHOF MEIER:

„Katholische Korporationen (...) sind Orte, die dabei helfen sollen und wollen, in der Kombination von Ausbildung/Studium und miteinander, gelebtem Glauben und Gemeinschaft die eigene Berufung zu finden.“ (...)

„Nicht der Sieg im Krieg schafft Frieden, nur der Sieg über den Krieg. Militärische Gegenwehr kann davor bewahren, dass ein Land vernichtet wird, sie kann hoffentlich eine Waffenruhe herbeizwingen. Aber tragfähigen Frieden wird es auf Dauer nur geben im Verzicht auf Waffen, (...) im Versöhnen und Verzeihen.“



DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UROLOGIE ERKLÄRT DIE ZIELGERICHTETE THERAPIE ZUR WICHTIGEN THERAPIEOPTION

FOKALE THERAPIE BEI PROSTATA-KREBS: MIT SICHERER DIAGNOSE ZUR SCHONENDEN BEHANDLUNG

Fast jeder zweite Mann über 50 leidet unter Prostata-Beschwerden. Oft sind es harmlose Prostatavergrößerungen, die man leicht und mit schonenden Verfahren wie dem Greenlightlaser oder dem Evolverlaser behandeln kann. Bei Prostatakrebs stellt sich der Sachverhalt schon komplexer dar. Hier kommen mit hohen Erfolgsaussichten fokale, zielgerichtete Methoden zum Einsatz.

Bei einer Prostata-Vorsorgeuntersuchung auf Krebs setzt der Urologe üblicherweise auf drei Methoden: Zum klassischen Tastbefund, bei dem die Prostata über den Enddarm nach Auffälligkeiten abgetastet wird, kommt die Ultraschallaufnahme. Routinemäßig wird bei der Krebsvorsorge auch der PSA-Wert bestimmt. PSA steht dabei für prostataspezifisches Antigen. Steigt der Wert über die Jahre hinweg, kann das für den Urologen den Verdacht erhärten, dass eine Krebserkrankung vorliegt. Wenn sich aus allen drei Untersu-

chungsmethoden die Hinweise auf einen Tumor verdichten, ist die Biopsie, also die Gewebeentnahme aus der Prostata, das übliche Mittel, um zu entscheiden, ob ein Tumor vorliegt oder nicht.

Diese Informationen sind entscheidend für die weitere Krebstherapie. In vielen Fällen raten Urologen zur chirurgischen Entfernung der Prostata, zur sogenannten radikalen Prostatektomie. Trotz moderner chirurgischen Techniken bleiben in jedem Fall das Operationsrisiko sowie die hohe Wahrscheinlichkeit einer Impo-

tenz sowie der Verlust der Fähigkeit, den Urinabgang zu kontrollieren.

Bei kleineren, lokal begrenzten Tumoren, die noch nicht gestreut haben, gibt es jedoch durchaus wirkungsvolle Alternativen. Ist der Tumor wenig aggressiv, ist die sogenannte aktive Überwachung („active surveillance“) ohne Behandlung eine häufige therapeutische Option. Patienten, die sich bei dieser Form des „Nichtstuns“ unwohl fühlen, neigen eher zur fokalen, zielgerichteten Behandlung.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie hat sich auf eine Reihe solcher fokalen und für den Patienten sehr schonender Therapieformen spezialisiert und kann dabei auf eine sehr große Zahl von Behandlungen verweisen.

Zwei besonders schonende Verfahren werden von den Spezialisten um die Urologen Dr. Thomas Dill und Dr. Martin Löhr, die die Klinik seit über zehn Jahren leiten, erfolgreich eingesetzt. Sie behandeln das Prostatakarzinom entweder mit hochfokussiertem Ultraschall (HIFU) nach dem Sonablate 500-Verfahren oder mit ultrakurzen Spannungs- und Stromimpulsen. Dieses recht neue Verfahren wird auch als „Irreversible Elektroporation (IRE)“ bezeichnet, oder, nach amerikanischem Sprachgebrauch, auch als NanoKnife. Allerdings schneidet dieses elektronische Skalpell nicht, sondern nutzt den Effekt, dass Tumorzellen durch Strom- und Spannungsimpulse abgetötet werden. Im Tumor wird über dünne Elektroden das notwendige elektrische Feld erzeugt. „Das gesunde Gewebe, die Nerven und Blutgefäße erholen sich von der Behandlung jedoch rasch und erlangen wieder ihre Funktion“, erklärt Thomas Dill.

Beide Verfahren verfolgen das Prinzip einer zielgerichteten, fokalen Teilbehandlung des Prostatakarzinoms. Dieses Prinzip wurde in diesem Jahr von der Deutschen Gesellschaft für Urologie in ihren Leitlinien als Therapieoption verankert – ein wichtiges Signal für die gesamte Urologie und ein Beweis dafür, dass man an der Heidelberger Spezialklinik schon frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt

hat. Über die Jahre hinweg konnten Dill und Löhr bei Hunderten von Patienten mit HIFU- und IRE-Verfahren ihre Expertise unter Beweis stellen. „Wir haben hier in Heidelberg vermutlich deutschlandweit die höchsten Fallzahlen“, meint Urologe Löhr.

Doch zur Expertise einer fokalen Behandlung gehört auch die einer hochpräzisen Krebsdiagnostik, die Auskunft gibt über die Aggressivität und vor allem über Lage und Größe des Tumors. Hierzu wurde ein spezielles Diagnoseverfahren entwickelt, das die Möglichkeiten moderner Ultraschalltechnik mit denen einer Magnetresonanztomographie (MRT) kombiniert. Damit wird die Zahl der notwendigen Gewebeentnahmen (Biopsien) auf das absolute Minimum reduziert, während gleichzeitig die Genauigkeit gegenüber klassischen Biopsien erhöht wird.

„Schonende Therapie und exakte, schonende Diagnostik gehen bei uns Hand in Hand“, so Thomas Dill. Die Behandlung kann sich dann auf die Areale beschränken, in denen Tumorzellen nachgewiesen wurden. Tumorfremie Areale können ausgespart bleiben, sodass meist alle Funktionen der Prostata erhalten bleiben.

Martin Boeckh, Wissenschaftsjournalist, Heidelberg

Kontakt zur Klinik:

Klinik für Prostata-Therapie
im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a
69115 Heidelberg
Tel. 06221 / 65085-0
info@prostata-therapie.de
www.prostata-therapie.de

Abb: Klinik für Prostata-Therapie

HOCHFOKUSSierter ULTRASCHALL

Mit hochfokussiertem Ultraschall, der von einem Schallkopf im Enddarm ausgesandt wird, kann eine fokale Teilbehandlung eines Prostatakarzinoms erfolgen (s. Foto) links). Das Tumorgewebe wird nur im Brennpunkt des Ultraschalls zerstört (s. Abb. oben).



DAS FACHÄRZTETEAM

Das Fachärzteteam der Klinik für Prostata-Therapie Heidelberg hat sich ganz auf schonende Diagnose und Therapieverfahren bei Prostata-Erkrankungen spezialisiert: Dr. Martin Löhr, Yvonne Dehner, Dr. Regine Martini, Daniela Holfeld und Dr. Thomas Dill (v.l.).

ALS MITGLIED DES WIDERSTANDS ZUM TOD VERURTEILT, WURDE ER BEI KRIEGS-
ENDE AUS DER TODESZELLE BEFREIT

ANDREAS HERMES - EIN VERTRETER DES „ANDEREN DEUTSCHLANDS“



REINHARD NIXDORF (Nm-W)

Für nichts anderes und nichts weniger habe ich mich stets eingesetzt, als dass unserem Volke die unveräußerliche Grundlage christlicher Ethik erhalten bleiben möge und dass die in Gott gegründeten Menschenrechte der Gerechtigkeit, Freiheit, Würde und Ehre wieder als unantastbares Gut Achtung und Schutz finden mögen.“

Diese Zeilen schrieb Andreas Hermes in einem Brief an seine Familie im Wissen, dass er zum Tod verurteilt sei, und bald hingerichtet werde. Aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt, charakterisieren diese Sätze Hermes als tiefgläubigen Menschen, der in einem Inferno von Gewalt und Unmenschlichkeit seinem Gewissen folgte.

Zwei Tage nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler, hatte die Gestapo Andreas Hermes, der in Kontakt zu Widerstandskreisen gestanden hatte, verhaftet. Am 11. Januar 1944 verurteilte ihn der Volksgerichtshof zum Tod. Er überlebte nur, weil es Menschen gab, die dafür sorgten, dass der Hinrichtungstermin mehrfach verschoben wurde und die Rote Armee Berlin eroberte und ihn aus dem Gefängnis befreite.

Andreas Hermes gehört zu den Politikern, die in der Weimarer Republik wie in der

Bundesrepublik Spitzenfunktionen einnahmen und die sich nach dem Ersten wie dem Zweiten Weltkrieg in den Dienst des Neuaufbaus stellten. Unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft versuchte er zusammen mit anderen Politikern die Lehren aus dem Versagen der Parteien in der Weimarer Republik zu ziehen und setzte sich für die Bildung einer überkonfessionellen christlichen

Volkspartei ein. 1945 gehörte er in Berlin zu den Gründern der CDU. Als Demokrat, der das nationalsozialistische Regime überlebte, steht er mit anderen Politikern für das demokratische „andere Deutschland“, das „angesichts des übermächtigen Eindrucks vom unglücklichen Sonderweg der deutschen Geschichte allzu leicht übergangen oder vergessen wird“, wie Günter Buchstab in seinem in der Reihe „Zeitge-



Der Berliner Reichstag:
Zentrum der Weimarer Demokratie, in der Andreas Hermes wichtige Funktionen ausübte.



Andreas Hermes

1878–1964

© Photo: Shutterstock

CHRISTLICHER DEMOKRAT

Andreas Hermes zog die Lehren aus dem Versagen der Parteien in der Weimarer Republik und plädierte in Diskussionen des Widerstands für eine überkonfessionelle christliche Volkspartei nach dem Ende der Hitler-Diktatur.

schichte in Lebensbildern“ erschienenen biographischen Aufsatz schrieb.

IM KATHOLISCHEN GLAUBEN VERWURZELT

Andreas Hermes kam am 16. Juli 1878 als jüngstes von drei Kindern in Köln zur Welt. Sein Vater entstammte einer Seidenwebfamilie und arbeitete bei der Reichsbahndirektion Köln, ehe er erfolglos versuchte, sich eine selbstständige Existenz aufzubauen. 1886 verstarb er als Packmeister einer Fabrik in Mönchengladbach. Der junge Andreas Hermes war damals acht Jahre alt. Die Mutter suchte als Büglerin und Badefrau die wirtschaftliche Lage der Familie zu verbessern und brachte ihren Kindern den katholischen Glauben nahe. Ihr verdankte Hermes, „den starken Halt, den die Verankerung unseres Glaubens mir für mein ganzes Leben gegeben hat“, wie er später schrieb. In Mönchengladbach besuchte Hermes die Höhere Bürgerschule (Realschule), verließ sie 1896 nach der Mittleren Reife und nahm eine landwirtschaftliche Ausbildung auf. Mit dem Eintritt in die Königlich Preußische Landwirtschaftliche Akademie

in Bonn-Poppelsdorf, die das Maturitätsprinzip nicht kannte, erweiterte er ab 1898 diese Ausbildung. 1900 schloss er den Studiengang mit dem Diplom ab. Während seiner Studienzeit trat er der K.St.V. Rheno-Borussia in Bonn im KV bei. Drei Jahre später, nach landwirtschaftlicher Lern- und Lehrtätigkeit, absolvierte er, wiederum in Bonn, ein weiteres Examen als Tierzuchtinspektor. 1903 erhielt er ein Reisestipendium des Preußischen Landwirtschaftsministeriums, das ihn in die Schweiz und nach Frankreich führte. Seine bei dieser Reise gesammelten Erfahrungen wertete er in seiner Dissertation über den „Teilbau in Frankreich“ aus, mit der er 1905 an der Universität Jena promovierte.

1905 ging Andreas Hermes als Beamter der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Berlin. Hier arbeitete er nach den Richtlinien ihres Gründers, Max von Eyth, sechs Jahre als Sachverständiger für Tierzuchtfragen. Da seine Aufgabe die Auslandsbeobachtung war, führten ihn längere Studienaufenthalte in fast alle europäischen Länder. 1910 reiste er für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und im Auftrag des Reichsamts des Inne-

ren, also für die deutsche Reichsregierung nach Argentinien: Dort vertrat er als Repräsentant deutscher Interessen sein Land anlässlich der Hundert-Jahr-Feier der argentinischen Unabhängigkeit. Im folgenden Jahr war er Delegierter beim großen internationalen Agrarkongress in Spanien. Inzwischen war Hermes in internationalen Fachkreisen bekannt: Erst 32 Jahre alt, wurde er zum Direktor der technischen Abteilung des internationalen Agrarinstituts in Rom berufen. Dieses Institut sah ihn bis zum Ersten Weltkrieg in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dreißig Mitarbeitern aus zehn Ländern.

ALS MINISTER HEFTIG KRITISIERT

Während des Ersten Weltkriegs arbeitete er zeitweise in Berlin im Kriegsausschuss für Ersatzfutter, zu dessen Beschaffung er 1917/18 in Bulgarien und Rumänien eingesetzt war. Nach dem Ende des Krieges wurde er Abteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium und, politisch der Zentrumspartei nahestehend, 1920 Minister des neu gegründeten „Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft“.

»»

In diesem Jahr heiratete er auch die sechzehn Jahre jüngere in Köln geborene Anna Schaller. Fünf Kinder entsprossen dieser Ehe, darunter der spätere Diplomat Peter Hermes. Neben dem Landwirtschaftsministerium leitete Hermes zeitweise gleichzeitig das Reichsfinanzministerium (von 1921 bis Anfang 1923). Unruhen, die französische Besetzung des Ruhrgebiets und eine Hyperinflation, gefährdeten die junge Republik und blockierten alle Versuche einer erfolgreichen Finanz- und Steuerpolitik. So war Andreas Hermes, so Günter Buchstab, „neben Erzberger der wohl“ von rechts wie von links „am schärfsten kritisierte Politiker der Weimarer Aufbaujahre“.

Der Sturz des Kabinetts Cuno am 12. August 1923 beendete die Ministertätigkeit von Andreas Hermes, der nun vor der Frage einer neuen Betätigung stand. Abstand von den bisherigen Ereignissen und neue Erfahrungen brachte eine Reise in die Vereinigten Staaten, wo er den damaligen Präsidenten Calvin Coolidge, Handelsminister Hoover (den späteren Präsidenten) und weitere amerikanische Politiker und Persönlichkeiten kennenlernte.

Im Herbst 1924 wurde er in den Preussischen Landtag, 1928 in den Reichstag gewählt. Parallel dazu gelangte Hermes in Führungsämter landwirtschaftlicher Organisationen: 1926 wurde er in den Aufsichtsrat der Deutschen Raiffeisenbank gewählt, 1928 wurde er Präsident der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, der Zusammenfassung der katholischen Bauernvereine vor allem aus Bayern, Württemberg, dem Rheinland und Westfalen. Hermes suchte dieser Vereinigung eine stärkere ethische Ausrichtung zu geben. Im Zusammenhang mit der von ihm betriebenen Neuformulierung ihres Programms, das die christlichen und nationalen Grundgedanken stärker als bisher betonte, wurde sie 1931/32 umbenannt in „Vereinigung der deutschen katholischen Bauernvereine“.

Die Wirtschaftskrise Ende der 1920er Jah-

re traf die Landwirtschaft schwer und besonders früh: Im März 1929 einigten sich die Führer der drei landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen auf ein Zusammenwirken und die Zusammenfassung aller Kräfte in der „Grünen Front“. Präsident dieses lockeren Dachverbandes wurde Andreas Hermes, obwohl er nicht den mitgliederstärksten Verband führte.

MEHRERE MONATE EINGESPERRT

Wie manch ein anderer prominenter Zentrumspolitiker unterschätzte auch Hermes die Gefahr, die von Hitler und seinen Anhängern ausging. Auch nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ glaubte er noch, er könne mit seinen Verbänden gegenüber der Regierung Hitler eine ähnlich sachliche Linie einnehmen, wie gegenüber den Regierungen zuvor. Ein Irrtum: Wie andere missliebige Repräsentanten der Weimarer Republik wurde er am 21. März 1933, dem „Tag von Potsdam“ verhaftet, er stimmte über das Ermächtigungsgesetz (23. März 1933) also nicht mehr ab. Nach einer mehrmonatigen Untersuchungshaft wurde er wegen angeblicher Veruntreuung von Genossenschaftsgeldern zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

So mancher Politiker der Weimarer Republik emigrierte. Der ehemalige Vizekanzler, Innen- und Justizminister Erich Koch-Weser emigrierte nach Brasilien und unterstützte Oswald Nixdorf beim Aufbau der Stadt Rolandia, einer Gründung deutscher Exilanten in Parana. Ernst Reuter fand eine Anstellung in der Türkei und arbeitete dort später als Professor. Und Andreas Hermes ging 1936 als Wirtschaftsberater der kolumbianischen Regierung nach Bogota. Ganz in der Linie der Genossenschaftsidee suchte er die Lage der abhängigen Kleinbauern durch Gründung von Genossenschaften, Schulung von Genossenschaftsleitern und den Aufbau einer Agrarbibliothek zu bessern. Aber Hermes'

Aufbauwerk blieb im Ansatz stecken: Als er seine Familie 1939 von Deutschland nach Kolumbien holen wollte, brach der Zweite Weltkrieg aus.

Die Rückkehr nach Kolumbien war versperrt, Hermes musste in Deutschland bleiben. 1943 verlor die Familie, inzwischen in Bad Godesberg, das frühere Haus in Berlin-Lichterfelde durch Bomben. Fast gleichzeitig kam die Nachricht, dass zwei Söhne gefallen waren, vom dritten Sohn gab es kein Lebenszeichen. In dieser Zeit bekam Hermes Kontakt zu Widerstandskreisen. Über den sogenannten Kölner Kreis des Kettelerhauses um Bernhard Letterhaus, Nikolaus Groß, Prälat Otto Müller, Heinrich Körner und Jakob Kaiser lernte er Wilhelm Leuschner, Joseph Wirmer und Carl Goerdeler kennen, dieser notierte ihn in einer seiner Ministerlisten als möglichen Landwirtschaftsminister. Diese Listen wurden vielen zum Verhängnis, als sie nach dem gescheiterten Attentat des 20. Juli der Gestapo in die Hände fielen: Andreas Hermes wurde am 22. Juli verhaftet und nach Auffinden der Listen am 11. Januar 1945 vom Volksgerichtshof unter Vorsitz von Roland Freisler wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt.

VOLKSGERICHTSHOF: EIN INSTRUMENT DES TERRORS

In der Verhandlung verfolgte Hermes seine eigene Taktik. Er leugnete seine Beteiligung am Widerstand nicht und erklärte, dass seine Vorstellungen nur für den Fall gegolten hätten, dass das Deutsche Reich unter Adolf Hitler den Krieg verlieren und die Notwendigkeit einer neuen Regierung eintreten würde. Er äußerte dies in vollem Bewusstsein der bisherigen Urteilsfindung des Volksgerichtshofs, die jeden mit dem Tod bedrohte, der für den Fall der militärischen Niederlage seine Bereitschaft zur Übernahme eines hohen Amtes erklärte.



In der Handlungsfreiheit gefesselt – Detail an der Statue eines Widerstandskämpfers im Hof des Berliner Bendlerblocks.

© John, AdobeStock

Aufgrund der Bemühungen seiner Frau und wahrscheinlich einiger Beamter im Reichsjustizministeriums, die seine Akten in ihren Schubladen vergruben, wurde der Hinrichtungstermin mehrfach verschoben. Aber erst der Einmarsch der Russen im April 1945 in Berlin befreite Hermes aus dem Kerker.

Als die Waffen schwiegen, berief die sowjetische Besatzungsmacht den unbelasteten Andreas Hermes an die Spitze der Ernährungsverwaltung in Berlin und zu einem der stellvertretenden Oberbürgermeister. Sein Plan, von Berlin aus 1945 ein neues Reichsernährungsministerium aufzubauen und diese für ganz Deutschland zentrale Verwaltung als Keimzelle anderer Zentralbehörden zu etablieren, scheiterte indes. Zusammen mit den Franzosen lösten die russischen Sieger die über Berlin hinausreichenden Referate kurzerhand wieder auf.

Mit dem selben Elan, wie er an seine Aufgabe als Ernährungskommissar gegangen war, begann Andreas Hermes mit dem Aufbau einer Partei, die Politik und Wiederaufbau in Deutschland aus christlicher

Verantwortung gestalte. Der sowjetische Marschall Schukow legte Hermes nahe, die Zentrumspartei wieder erstehen zu lassen. Hermes dagegen favorisierte eine Partei, die über die Konfessionsgrenzen hinweg alle christlichen, demokratischen und sozialen Kräfte der Mitte umfasste – auch jene, die sich nicht explizit zum Christentum bekannten, wohl aber die Grundsätze des Christentums im öffentlichen Leben akzeptierten. Nach zahlreichen Vorbesprechungen, an denen unter anderem Theodor Steltzer, Jakob Kaiser, Ernst Lemmer, Hans Lukaschek, Otto Lenz und Ferdinand Friedensburg teilnahmen, wurde am 26. Juni die Christlich Demokratische Union Deutschlands ins Leben gerufen. Ihr Gründungsauftrag enthielt teilweise wörtliche Anklänge an Formulierungen der Briefe, die Hermes in der Gefängniszelle geschrieben hatte. Doch auch in anderen Teilen Deutschlands, zumal im Rheinland, hatten sich Gruppen gebildet, die aus christlicher Verantwortung über alle Konfessionsgrenzen hinweg, politische Verantwortung übernehmen wollten. Dass Berlin den Vorrang beanspruchte,

versteht sich von selbst: Die Berliner Parteigründer betrachteten die Christlich Demokratische Union als Ausgangspunkt einer ganz Deutschland umfassenden Partei, worauf auch der Aufbau einer „Reichsgeschäftsstelle“ in der Berliner Jägerstraße hindeutete. Dabei hoffte Andreas Hermes, als Reichsvorsitzender dieser Partei im übrigen Deutschland Anerkennung – und damit eine Basis zu finden, von der aus er mit den Sowjets Politik machen konnte.

Sein Ziel war, so das Nachrichtenmagazin Spiegel im Jahr 1970, „den Russen die ideologische und politische Neutralität Deutschlands zu offerieren und dafür den russischen Verzicht auf die gesellschaftliche Revolutionierung Mitteldeutschlands zu erlangen, die – das erkannte er deutlich – das Ende der deutschen Einheit nach sich ziehen musste.“ Indes hatten die Russen schon zwei Monate nach der deutschen Kapitulation mit dem gesellschaftlichen Umbau in ihrer Zone begonnen.

BEDENKENLOS WURDE HERMES BEISEITE GESTOSSEN

„Im September“, so der Spiegel, „verlangten sie von Hermes, er solle in einer Resolution der von ihnen schon im Juli verordneten Enteignung des „Feudaljuncker-Bodens“ zustimmen. Sie stellten ihm die Entlassung seines Sohnes aus russischer Kriegsgefangenschaft in Aussicht, wenn er zustimme.“ Andreas Hermes, der sich wie Anfang der 1920er Jahre auf die strikte Wahrung des Rechts und des Privateigentums festlegte, beugte sich dem Druck nicht: Sein Sohn Peter Hermes verblieb bis 1950 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Auch die Teilnahme an dem im Dezember 1945 in Bad Godesberg stattfindenden „Reichstreffen“ der christlichen Demokraten wurde Hermes verwehrt. Die Sowjets verweigerten ihm die Ausreise aus Berlin.

»»

Damit verlor Hermes in einem entscheidenden Moment die Möglichkeit, die weitere Entwicklung der entstehenden Partei zu beeinflussen. „Unmittelbar nach der Reichstagung“, so der „Spiegel“, „konnten die Russen bedenkenlos den lästig gewordenen Hermes beiseite stoßen. Ohne den Rückhalt im Westen bedeutete er nichts. Sie erzwangen seinen Rücktritt. Anstelle der von Hermes erstrebten Berliner Zentrale legte Adenauer in Godesberg das Fundament seiner Führerstellung im Westen. Im Januar 1946 wurde er in Her-

ford zum CDU-Vorsitzenden der Britischen Zone gewählt.“

Man mag darin eine frühe Entscheidung für den weiteren politischen Weg sehen. Hermes, der der Bismarckschen These anhing, dass es Deutschland gut gehe, solange es in freundschaftlicher Beziehung zu Russland stehe, musste gegenüber Adenauers Konzept der Westintegration zurückstecken.

Ehrend voll gescheitert, kehrte Andreas Hermes daraufhin ein zweites Mal zur Bauernpolitik und zum Raiffeisenverband zurück.

Als dessen Ehrenpräsident starb er 1964. Sein Vermächtnis bleibt die in der Gefängniszelle, in Todesgefahr, gereifte Erkenntnis, dass ein Land nicht durch bloße Machtentfaltung gedeihen kann, sondern dadurch, dass es sich an den Prinzipien der Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde orientiert. Und dies bleibt Auftrag der christdemokratischen Bewegung, die Andreas Hermes mit initiiert hat.



EX LIBRIS

Schockenhoff, Eberhard:

Die Kunst zu lieben. Unterwegs zu einer neuen Sexualethik. – Freiburg i. Br.:

Herder Verlag 2021. 484 S. geb.

ISBN: 978-3-451-38975-7

EIN UNVOLLENDETES OPUS MAGNUM AUF DEM WEG ZU EINER NEUEN SEXUALETHIK



Wie ein erratischer Block aus ferner Zeit ragt die katholische Sexualmoral in die liberalen Gesellschaften. Sie erscheint vielen kaum mehr lebensrelevant und ist auch in der Kirche hoch umstritten. An den Versuch, sie im Dialog mit moderner Biologie, Psychoanalyse, Sexual- und Sozialwissenschaft sowie Kulturanthropologie zu erneuern, machte sich im Jahr 2019 der Freiburger Moraltheologe Eberhard Scho-

ckenhoff - 2001 bis 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrats -, nach einem Referat vor den katholischen deutschen Bischöfen. Sein Entwurf einer „Kunst zu lieben“, der mit dem Untertitel „Unterwegs zu einer neuen Sexualethik“ 2021 erschien, blieb unvollendet: Der Autor, Tübinger Alamanne und vielen Kartellbrüdern als Redner des Festvortrags der Vertreterversammlung 2019 in Freiburg in bester Erinnerung, starb im Juli 2020 an den Fol-

gen eines Unfalls. Den fast fünfhundert Seiten des schon erstellten Textkorpus fehlen aber nur Teile des letzten Kapitels zu speziellen Problemfeldern.

Der weite Bogen der Grundlegung beginnt mit der Analyse einer „Entdramatisierung“ und eines „Strukturwandels der Sexualität“, der die selbstbewusstere Rolle der Frauen, eine größere Vielfalt sexuellen Begehrens, Self-Sex-Praktiken, Cyber-, Te-

lefon- und Robotersex sowie Pornographie umfasst. Hier diskutiert Schockenhoff Theorien etwa von Herbert Marcuse, Wilhelm Reich, Margaret Mead, Ruth Benedict, Helmut Schelsky, Bertrand Russell, Ulrich Beck, Volkmar Sigusch und Martin Dannecker.

Es folgen „genealogische Tiefenbohrungen“ zur Entstehung kirchlicher Sexualmoral in der Patristik – bei besonderem Augenmerk für „das zwiespältige Erbe des Augustinus“ –, zur Rezeption aristotelischer Naturphilosophie im Hochmittelalter sowie zu „Verschärfungen in der frühen Neuzeit“.

Teil III erörtert theologische Aufbrüche vor und während des Zweiten Vatikanischen Konzils mit der Abkehr von der traditionellen „Ehezwecklehre“ und Kontroversen um die „verantwortete Elternschaft“. Es folgte ein „Schritt zurück“ durch die Enzyklika „Humanae Vitae“, eine „personalistische Vertiefung“ durch Johannes Paul II. und die „größere Wertschätzung gegenüber der Eigenständigkeit des Gewissens“ bei Verzicht auf bisherige Verurteilungen unter Papst Franziskus („Amoris Laetitia“, 2016). Katholische Lehrkorrekturen erfolgen mit Rücksicht auf den Wahrheitsanspruch eben meist implizit per

„Kompostierung“ (Josef Isensee): Veraltete Lehren werden nicht widerrufen, sondern durch Beschweigen abgelegt und allmählich von einer neuen Schicht an Nuancierungen, Neuakzentuierungen und Umdeutungen überlagert und aufgelöst.

In die systematischen Teile zu Bedeutungsdimensionen menschlicher Sexualität, biblischen Perspektiven und ethischen Prinzipien sowie „Lebenskreisen und Lebensräumen der Liebe“ arbeitet Schockenhoff empirische Befunde ein, etwa zur Familiengründung oder gewollter Kinderlosigkeit. Interdisziplinär fächert er Sinndimensionen von Sexualität, Ehe und Familie auf. So kommt der Eindruck von „Abgehobenheit“ und mangelnder „Anschlussfähigkeit“ der Theologie erst gar nicht auf. Lernbereite Offenheit und souveräne Verknüpfungskompetenz machen dem Anspruch des Konzils alle Ehre, die „iusta autonomia“ der Kultursachbereiche anzuerkennen: „Durch ihr Geschaffensein“ haben „alle Einzelwirklichkeiten ihren festen Eigenstand, ihre eigene Wahrheit, ihre eigene Gutheit sowie ihre Eigengesetzlichkeit und ihre eigenen Ordnungen, die der Mensch unter Anerkennung der den einzelnen Wissenschaften und Techniken eigenen Methode achten muss“ (Gaudium et spes 36).

So bedauerlich es ist, dass das Werk im Kapitel zu Spezialfragen schon im ersten Abschnitt „Voreheliche Lebensgemeinschaften“ abbricht, so erschließt doch schon das Sachregister, dass Themen, die hier zu behandeln wären, bereits vorher angesprochen wurden. Zum Zankapfel Homosexualität etwa findet man dreizehn zum Teil mehrseitige Abschnitte in den ersten sechs Kapiteln. Nicht nur auf dieses unvollendete opus magnum bezogen, bleibt Eberhard Schockenhoffs früher Tod ein herber Verlust für Theologie und Kirche in einer Gesellschaft, die dringend auf der Höhe ihrer Zeit „sprechfähiger“ christlicher Gelehrter bedarf.

Dr. Andreas Püttmann



Bild: www.ebfr.de

KB EBERHARD SCHOCKENHOFF (BSG)

Eberhard Schockenhoff (1953 - 2020) war einer der bedeutendsten deutschen Moralthologen.

WIE SICH DAS DENKEN ÜBER SEXUALITÄT VERÄNDERTE

Dass die traditionelle Moral mit ihren rigiden Verböten und Anstandsregeln, mit ihrer strikten Trennung der Geschlechter und ihrer Verhüllung des weiblichen Körpers innerhalb weniger Jahrzehnte wie ein Kartenhaus zusammenbrach, wurde durch die Unaufrichtigkeit erleichtert, die nach dem Urteil der Zeitgenossen den öffentlichen und familiären Umgang mit dem Sexuellen prägte.“

„Der Einbruch der Unmoral, den manche kirchlichen Kreise der sexuellen Emanzipationsbewegung der 1968er Jahre vorwerfen, begann nicht erst damit, dass sie die herrschenden Tabus in Frage stellten, sondern schon viel früher. Denn bereits die lange Zeit vorherrschende Unehrlichkeit und Doppelbödigkeit im Umgang mit dem Sexuellen stellten in moralischer Hinsicht einen Skandal dar. Wenn dieses Ärgernis durch den Wandel der diesbezüglichen Anschauungen in der Bevölkerung heute überwunden ist, besteht kein Anlass, der früheren Sicht in irgendeiner Weise nachzutrauern.“

Eberhard Schockenhoff,
Die Kunst zu lieben, S. 13, 16.



IM OKTOBER UNIAPAC-WELT- KONGRESS IN ROM

Die Internationale Vereinigung christlicher Unternehmer (Union Internationale des Associations Patronales Catholiques) Uniapac veranstaltet vom 20. bis zum 22. Oktober ihren Weltkongress in Rom. Der Uniapac gehört auch der Bund katholischer Unternehmer (BKU) an, in dem viele KVer Mitglieder sind. Der Uniapac-Weltkongress steht

unter dem Leitwort „Mut zur Veränderung“. Auf der Homepage zur Veranstaltung lädt der Präsident des internationalen Unternehmerzusammenschlusses, Bruno Bobone herzlich zu dem Kongress ein: „Es ist der Mut zur Veränderung, der es uns ermöglicht, wirklich die Schritte zu unternehmen, die erforderlich sind, um zu einer neuen Art der Bewältigung der wirtschaftlichen Herausforderungen zu gelangen.“ Nur durch eine wirkliche Änderung der Arbeitsweise und des Zusammenwirkens in den Unternehmen lasse sich eine neue Ökonomie erreichen. Die Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer werden in Privataudienz von Papst Franziskus empfangen.

www.uniapacworldcongress2022.com

EIN KVer IST VORSITZENDER DES BR-RUNDFUNKRATS

Der Rundfunkrat, das Aufsichtsgremium des Bayerischen Rundfunks (BR), hat eine neue Leitung: In seiner Sitzung am 12. Mai wählte das Gremium mit 37 von 46 abgegebenen Stimmen Kb Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert (Ed Ma) zu seinem neuen Vorsitzenden. In dieser Eigenschaft ist er auch Mitglied der ARD-Gremienvorsitzendenkonferenz. Ruppert wurde von den Bayerischen Hochschulen 2010 in den Rundfunkrat entsandt.

Der 68-jährige Bamberger Professor für Religionspädagogik und Vorsitzende der Virtuellen Hochschule Bayern wird damit Nachfolger von Prälat Lorenz Wolf, der dem Gremium nicht mehr angehört. Auf Kb Prof. Ruppert entfielen bei der ersten Sitzung der neuen Amtszeit des Rundfunkrats 37 von 46 abgegebenen Stimmen. Zu seiner Stellvertreterin wurde die Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV), Simone Fleischmann, mit ebenfalls 37-Ja-Stimmen gewählt. Zur Schriftführerin wurde Luise Klemens, Vertreterin der Gewerkschaft Verdi, gewählt. Gemeinsam bilden sie das Präsidium des Rundfunkrates.

Der Rundfunkrat soll kontrollieren, ob der Programmauftrag des BR erfüllt wird, die Intendantin oder den Intendanten wählen und beraten, insbesondere in Programmfällen. Dabei geht es nicht um vorgelagerte Zensur – der Rundfunkrat hat keinen Einfluss darauf, was gesendet wird und was nicht –, sondern um eine nachgelagerte Kontrolle, etwa bei Publikumsbeschwerden.

Auf verändertes Nutzerverhalten zu reagieren, sehe er als eine der Herausfor-

derungen für den BR in Zukunft, sagte Kb Prof. Ruppert bei seiner Vorstellung. „Öffentlich-rechtlicher Rundfunk endet nicht im linearen Fernsehen.“ Außerdem sprach er sich dafür aus, einen „sauberen und verantwortlichen Journalismus“ zu betonen. Auch müsse der Rundfunkrat seine Strukturen deutlich machen. „Bei der Transparenz in der Öffentlichkeit haben wir Nachholbedarf.“

Rupperts Vorgänger Lorenz Wolf (66) war nach dem Erscheinen des Münchner Missbrauchsgutachtens im Januar in die Kritik geraten. Ihm wurde vorgeworfen, in mehreren Fällen wesentlich dazu beigetragen zu haben, Missbrauchsdelikte zu vertuschen und zu verharmlosen. Wolf hatte daraufhin mitgeteilt, dass er alle seine Ämter und Aufgaben ruhen lasse. Dazu zählten sein Amt als Official (oberster Kirchenrichter), des Domdekans, des Leiters des Katholischen Büros in Bayern - und auch der Vorsitz im BR-Rundfunkrat. 

BR



**KB PROF. DR. GODEHARD
RUPPERT (Ed MA)**

geb. 1953, lange Jahre Präsident der Universität Bamberg, wurde mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden des BR-Rundfunkrats gewählt.

ZUR ERINNERUNG...

MENSCH IM DIENST FÜR MENSCHEN

ABSCHIED VON THOMAS SCHMÖLLER (* 9.9.1965, † 6.5.2022)



anderen Ende der Leitung aus – und der muss das auch noch ertragen, ob er will oder nicht.

Dies und anderes wird man wohl auch im KV-Sekretariat erlebt haben. Aber wie immer die Anrufe auch waren – Thomas Schmöller blieb freundlich und hilfsbereit. Als die Nachricht vom Tod des am 9. September 1965 in Recklinghausen geborenen Westfalen unter den Kartellbrüdern bekannt wurde, da war durchweg die Rede davon, wie freundlich und konstruktiv er mit jedem kommuniziert hat. Im angeblich so logischen Computer-Labyrinth kann man sich nämlich auch hoffnungslos verlaufen. Aber Thomas Schmöller wusste stets Rat. „Wie hat er mir beim Einrichten des Computers geholfen!“ meinte so mancher. Servicewüste Deutschland? Nicht beim KV-Sekretariat.

Gelassenheit muss sein Lebenskonzept gewesen sein: „Glücklich, wer mit den Umständen, wie immer diese sind, zufrieden ist und sich mit seinen Verhältnissen angefreundet hat!“ sagte der Philosoph Seneca. Und diese Gelassenheit hat Thomas Schmöller wohl befähigt, flexibel zu sein und sich von den Wechselhaftigkeiten des Lebens nicht überrollen zu lassen.

Fünf Jahre arbeitete er bei der Ruhrkohle als Energieelektroniker, danach drei Jahre bei Rank-Xerox als Kundendiensttechniker für Kopier-Großgeräte. Er bildete sich als IT-Netzwerktechniker weiter und arbeitete in der IT-Technik: bestens geeignet für das

KV-Sekretariat mit seiner kleinteiligen Verwaltung und seinen sich verästelnden Ressorts.

Im KV-Sekretariat arbeitete Thomas Schmöller 2005 zunächst im Rahmen eines Praktikums, dann wurde er 2006 fest übernommen. Und weil er so viel Tätigkeiten und Berufe kennengelernt hatte, konnte er im KV-Sekretariat eine Fülle von Tätigkeiten übernehmen: Er suchte Wege, vorhandene Programme zu verknüpfen etwa um die Abläufe in der Buchhaltung zu optimieren, war seit 2012 Datenschutzbeauftragter, und war an vielen Wochenenden unterwegs, um KV-Veranstaltungen zu betreuen.

Ein hochkompetenter Mann, der gern reiste, sich Essen und Trinken schmecken ließ, Freude am Leben und an seiner Familie hatte.

Aber die Gesundheit machte nicht mehr mit. Weit schlimmer als die Lücke, die Thomas Schmöller im KV-Sekretariat hinterlässt, ist wohl, dass seiner Frau nun der Partner, seiner Tochter der Vater fehlt. Ihnen und all seinen Freunden und Verwandten, die nun trauern, gilt unsere ganze Anteilnahme. Der Kartellverband ist sehr traurig. Wir sind dankbar für die Zeit, in der Thomas Schmöller bei uns war. R.i.P.

Manuel Kirsch (Sv, Rhein, Urb, Smn, Win, E d Nbg)



Dienstleister am Telefon haben es nicht leicht. Manche Anrufer drucksen herum und müssen förmlich rudern, bis man weiß, was sie auf dem Herzen haben. Andere nutzen den Anruf zum Plauderstündchen, politisieren, schimpfen auf die Schlechtigkeit der Welt oder erzählen den Leuten am anderen Ende der Leitung haarklein von Personen, die diese nicht kennen und wahrscheinlich auch niemals in ihrem Leben kennenlernen werden, geschweige denn wollen. Manche schreien in den Hörer hinein. Andere hören schwer. Am schlimmsten und tragischsten sind jene Anrufer, die schon genervt und aggressiv sind, ehe ihr Gegenüber den Hörer überhaupt abgenommen hat. Diese lassen dann ihre schlechte Laune am Mann am

WORAN SICH LEIDENSCHAFT ENTZÜNDET

NICHT OHNE APHRODITE



DDR. PHIL.HABIL PAUL RIDDER
PD EMER. (MK)

Ein Studentenverein ist ein beliebter Heiratsmarkt. Offenbar bilden die dort üblichen Formen der Sympathiewerbung ein System des Charmierens, das nach einer Erklärung verlangt.

ALLES BEGINNT MIT DEM SCHMETTERLINGSCHARME EINER ZARTEN ANNÄHERUNG.

Stets vereint sich der Zauber der Gefühle mit dem Regime der Vernunft zu einem widerstrebenden Zusammenhang. Beide umkreisen die gemeinsame Mitte einer Einheit im Widerspruch. „Fühlst du nicht an meinen Liedern,/ Dass ich Eins und doppelt bin?“ (Goethe). Der Einbruch der Vernunft in das Reich der Gefühle erscheint uns unnatürlich, wenn Erwägungen vor Unwägbarkeiten versagen. Prüfen lassen sich Gefühle nicht, allenfalls empfinden. Der altgriechische Mythos von Eros als blindem Bogenschützen ergreift daher rückhaltlos Partei für das Gefühl und stellt Bedenkllichkeiten wissentlich hinten an.

Der Widerspruch von Sinn und Sinnlichkeit entspricht zwar nicht den Regeln der Logik, findet aber breiten Zuspruch. Das Ringen der beiden Gegenspieler vollzieht sich in Vereinigung und gleichzeitiger Distanznahme wie beim Tango, genauer von

zwei Ringern am Rande des Abgrunds.

Wenn du deinen Wissensdurst offenbarst oder nach Rilke: „... lass uns lernen von der Rose/ was du bist und was ich bin ...“, dass ich in dir nun erst mich kennenlerne, so bist du bereits ein Opfer weiblicher Reize. Huldigungen an die Schönheit sind riskant, weil sie deine Schwachstellen offenlegen. Unverzüglich zieht sie ihre Schlüsse und geht zum Gegenangriff über. „Dich hinzaubern und vergehen lassen,/ Immer spiele ich das eine Spiel“ (Lasker-Schüler). Die Folgen sind fesselnd: „Muss in ihrem Zauberkreise/ Leben nun auf ihre Weise“ (Goethe). Der römische Dichter Catull beschreibt es so: „Die Frau lockt und betrügt, versöhnt und verhöhnt, bestrickt und verrät.“ Così fan tutte! In diesem „Zauberkreise“ ringen Sinn und Sinnlichkeit, Vernunft und Gefühl offenbar als gleichmächtige Antriebe menschlichen Handelns miteinander, freilich ungleichgewichtig eher in England oder in Italien.

DAS SPIEL DES NECKENS GEHT HERVOR AUS DEN EIGENSCHAFTEN DER MITSPIELER.

Wider Erwarten dominieren in der frühen Phase der Begegnung weder Edelmut, Eleganz oder Schönheit, sondern vordergründig der Stil des Auftretens: Der Augen süßer Blitz, die offenen Pupillen, der wohlgesetzte Fuß, die zierlichen Gebärden: „Dich sah ich, und die milde Freude/ Floss von dem süßen Blick auf mich;/ Ganz war mein Herz an deiner Seite,/ Und jeder Atemzug für dich“ (Goethe).

Die Harmonie von Ausstrahlung, lebendigem Reiz und Charakter faszinieren den Mann. Die Bewunderung einer Frau, die dem ersten Blick, ob gewürdigt oder gar erwidert, als ein „Gegenstand“ der Faszination erscheint, hinterlässt eine fatale Ergriffenheit, verharmlost als Entzücken. Die „Vergegenständlichung“ schafft die Fähigkeit zu leiden, Leidenschaft zu wecken, aber auch die Phantasie anzufeuern. In der Imagination erleben wir jene Zuneigung, die alles an ihr Herz ziehen und sich vereinigen will.

Ergriffenheit wird die entscheidende Voraussetzung für ein Spiel, das sich dem verführerischen Zauber weiblicher Finessen öffnet: Eine Frau weiß immer mehr, als sie zu wissen vorgibt. Hinter der Maske vorgetäuschten Nicht-Wissens weiß sie vor allem, die Figuren ihres Spiels zu führen, zu locken und zu verweigern. Winkelzüge dieser Art üben einen süchtig machenden Reiz aus, zumal das Vergnügen zum Wortwitz reizt. Dem Wechsel der Blicke folgen die Worte. Gefühle werden Sprache, Worte wecken Gefühle einer be-seelteren Welt. Elegante Rede, vollendete Manieren und scharfer Witz steigern den Genuß. Aus rhetorischen Possen entsteht ein süßer Rausch, der zu Lebensfreude begeistert, den Geist erhellte, die Seele erheitert. Woran sich Leidenschaft entzündet, läßt sich im einzelnen kaum aufzählen, doch fördert die Magie der Andersartigkeit in der Form verwirrender Vernunftlosigkeit eine verzehrende Sehnsucht.

Auch wenn die Widersprüche als Bitter-



Das Ringen der beiden Gegenspieler vollzieht sich in Vereinigung und gleichzeitiger Distanznahme wie beim Tango.

keiten erlebt werden, verdienen sie Bewunderung, weil sie das, woran Romantiker tragisch zugrunde gehen, in rückhaltlose Freude verwandeln.

Ohne Metaphysik empfinden unsere Sinne den Widerspruch von Leib und Seele als Einheit. Nur ein blinder Dogmatismus vermag an der Trennung von Leib und Seele festzuhalten.

Sie galt in Europa nicht vor dem siebzehnten Jahrhundert (René Descartes), die galante Welt des achtzehnten Jahrhunderts (Giacomo Casanova) hat sie geleugnet, andere Kulturen kannten sie erst gar nicht.

Die Bejahung des Widerspruchs gelingt am leichtesten durch die verschönernde Verkleidung, weil Schönheit die Zuneigung erleichtert. Wer kann all die Intrigen von Kosmetik und Toilette durchschauen? Versprechen die Augen, aus denen Blitze schießen, wirklich Temperament oder soll ihr Feuer nur blenden? Der schöne Schein begünstigt zahlreiche Mißverständnisse des „Quiproquo“. Bekanntlich

weiß das neckische Kammerkätzchen der Rokoko-Operette die Maske der schönen Verkleidung raffiniert zu nutzen, verwandelt Identitäten, entlarvt Überraschungen, verbirgt die eigenen Gefühle.

Wer wird in dem heranrollenden Wanken und Zittern der Wahrnehmung nicht aus sich heraustreten, entrückt ein anderer werden, im stillen lieben, leiden und lernen? Das Spiel ist jedoch weder Liebe noch Abenteuer, es ist nichts als eine Situation nach den Regeln des Theaters. Auf dieser Bühne kann die Rolle der „wahren Frau“ nicht nur „die Eine“ besetzen, für die man besinnungslos darauflos empfinden würde. Das Erkenntnisstreben zielt auf über - individuelle Merkmale, auf das Wissen über die weibliche „Natur an sich“.

Die Sehnsucht wird ein ganz bestimmtes Wesen erst dann begehren, wenn das Bild mit der Wirklichkeit übereinstimmt: Du bist so schön, du bist so blond, du hast so lange Beine ...

Male sie ganz nach deinem Sinn, der Verehrten so ähnlich wie möglich, der Angetrauten so unähnlich als dein Gewissen es erlauben mag. Genieße die Wonnen der Träumerei!

Weiter als dein Auge reicht die Phantasie, sie ist das stärkste Aphrodisiakum. Das heimliche Bild einer Frau, ohne Grund und ohne Folgen, bleibt einsam nur dem inneren Auge vorbehalten. Da sie ein Phantom ist, weiß man zugleich, dass man ihr weder in Gedanken noch in Taten näherrückt: Das Besitzstreben, das nur eine Richtung kennt, wird die ferne Figur nicht einmal berühren. Das ohnmächtige Nichtstun – Können quält dich stattdessen mit Erregung.

Aus dem Erlebnis des Schönen erreichst du als Ziel deines Handelns nicht mehr als eine wechselnde Befindlichkeit. Alle denkbaren Rauschmittel, Tänze mit hypnotischer Rhythmik oder bacchantischer Tummel enden wie dein jetziges Befinden in außeralltäglichen Entrückungen. Doch dein Begehren würde dich zum Wahnsinn treiben, wenn nicht eine Theaterbühne für den Halt eines Rahmens sorgte. Genau darauf ist das Werben angewiesen, auf eine „gute Gelegenheit“. Rasch erscheint sie dem kühn Verwegenen, er wird sie ergreifen, festhalten und auskosten. Man findet sie in präzisen Arrangements - oder in einem Studentenverein.

Jene „Schaukel“ im Park von Antoine Watteau ist so wohlbedacht wie die „Einschiffung nach Cythera“. Jede Chance zu Mythos, Poesie, Glücksgefühl oder Rausch bedient sich der Inszenierung kunstvoller Spontaneität, um Worte über die Lippen zu bringen wie: „Wo kann ich dich wiedersehen?“ Die Gunst des Augenblicks wird der Günstling des Geschicks: Meine gute Gelegenheit ist die der Frau, die sich mir nähert und der Abstraktion ein Ende setzt.



peace [pi:s] n 1) мир;

RUSSLANDS RÜCKFALL IN FINSTERSTE ZEITEN - DER FORTSCHRITTSOPTIMISMUS DER INTERNATIONALEN POLITIK IST TIEF ERSCHÜTTERT

ÜBER DIE ZEITENWENDE



PROF. DR. MATTHIAS ZIMMER

Bundeskanzler Olaf Scholz hat vor kurzem im Deutschen Bundestag den Begriff der „Zeitenwende“ gebraucht. Darüber will ich nachdenken, und zwar über den Anlass, den russischen Einmarsch in der Ukraine, hinaus.

Die Ära Angela Merkel war sicherlich eine Hochzeit des Glaubens an die Vernunft. Vielleicht führt es zu weit, hier schon die Prägung des evangelischen Pfarrhauses ausmachen zu wollen, die Martin Greiffenhagen schon vor vielen Dekaden als eine besondere Sozialisationsinstanz ausgemacht hat. Dieses spezifische Milieu hat in der DDR überdauert, auch als es in der Bundesrepublik schon längst fragwürdig geworden war. Für Angela Merkel jedoch war es biographisch prägend. Das machte sie ein wenig zur Außenseiterin in der deutschen politischen Elite, vor allem in der CDU. Nehmen wir den so genannten Andenpakt in der CDU, alles Politiker der Generation von Angela Merkel, aber anders sozialisiert.

Angela Merkel hat die für den Andenpakt prägenden politischen Wegmarken so nicht miterlebt oder aus anderer Perspek-

tive erlebt: Aus der Perspektive eines Staates, in dem Lüge Teil des offiziellen Selbstverständnisses war. Sie wird nicht Theologin, was vielleicht nahe gelegen hätte, um sich dem Anpassungsdruck zu entziehen, sondern sie schlägt eine naturwissenschaftliche Laufbahn ein. Naturwissenschaften gehen von einem ganz eigenen und unbefragten Selbstverständnis aus: Die Realität wird beobachtet, vermessen, gewogen, analysiert. Dort gibt es wahre Aussagen, die deshalb wahr sind, weil sie sich überprüfen lassen. Wahrheit ist für den Naturwissenschaftler die Übereinstimmung eines Satzes mit einem Sachverhalt, und zwar verifizierbar.

DIE PRÄGUNG DER ANGELA MERKEL

Ein solches Grundverständnis hat Konsequenzen, die ich holzschnittartig mit Verweis auf den berühmten Aufsatz des britischen Wissenschaftlers und Schriftstellers C.P. Snow deutlich machen, der einmal von zwei Kulturen gesprochen hat, die sich beinahe diametral entgegenstehen: Der naturwissenschaftlich-technischen und der geisteswissenschaftlich-literarischen. Der entscheidende Unterschied: Die naturwissenschaftlich-technische Kultur denkt voraus, ist optimistisch, denn in der Tat: Der menschliche Geist hat bislang noch immer eine Lösung für Pro-

bleme gefunden, selbst Technikfolgen können durch Folgetechnik aufgehoben werden. Wahrlich eine wunderbare, in der Tradition der Aufklärung stehende Idee: Der Mensch ist vernunftbegabt und kann, bei richtigem Gebrauch der Vernunft, die Rätsel und Probleme der Menschheit auch lösen. Sie erkennen unschwer in dieser Haltung den Fortschrittsoptimismus des 19. Jahrhunderts. Die Welt, sie wartete nur darauf, der Vernunft unterworfen zu werden, dem naturwissenschaftlich-technischen Denken.

Die zweite Kultur ist rückwärtsgewandt, eher pessimistisch in ihrer Grundstruktur. Sie anerkennt die technologische Entwicklung und das, was sie für die Lebensumstände der Menschen bewirkt hat, stellt sich aber immer wieder die Frage, ob dies denn auch den Menschen gebessert habe, und zwar in der moralischen Dimension. In dieser Kultur wird der Verdacht gehegt, ja kultiviert, dass die Menschen so sind, wie sie sind. Und zwar schon ziemlich lange und trotz aller vermeintlichen Fortschritte. Der Firnis der Zivilisation ist mal dicker, mal dünner, aber der Mensch darunter ist doch eher eine ziemlich unheimliche Gestalt, von Begierden getrieben, zum Guten zwar fähig, aber darauf sollte man sich besser nicht verlassen.

Die herausragenden Vertreter dieser Welt-

sicht sind natürlich Juristen, denn sie bauen ihre berufliche Existenz darauf aus, dass der Mensch eben nicht ein Ausbund an Tugend ist und genau jenen dunklen Begierden unterliegt, von der sich die Rechtsanwaltsgebührenordnung nährt. Eine zweite bedeutende Gruppe, die hier hineinpasst, sind Ökonomen. Sie gehen ohnehin davon aus, dass der Mensch als homo oeconomicus seinen Vorteil berechnet und bei der Wahl seiner Präferenzen höchst selten von edlen Motiven getrieben wird. Was wichtig ist in diesem Zusammenhang: Unter den Mitgliedern des Andenpakts findet sich kein einziger Naturwissenschaftler, dafür Juristen, Volkswirte, Politikwissenschaftler. Alles honorierte Studienfächer, aber eben doch einer anderen Kultur zugehörig, glaubt man C.P. Snow.

„WIR SCHAFFEN DAS“ - VARIANTE DES LUTHERISCHEN „HIER STEHE ICH“

Anders als die Politiker ihrer Generation aus dem Westen hatte Angela Merkel keine affektive Beziehung etwa zu Wehrpflicht und Atomkraft – heiß umkämpfte Themen, in denen sich die Union erstmals behauptet hatte. Hier überwog eine völlig rationale Herangehensweise: Das Bessere ist der Feind des Guten, vom Ende her betrachtet. Freilich bedeutet das nicht, dass Angela Merkel nicht ihren eigenen Wertehorizont hat, der auch für ihr politisches Handeln richtungsweisend ist. Das zeigte sich insbesondere im Herbst 2015, als sie die Grenzen nicht schließen ließ. Man kann es nur vermuten: Da spielten humanitäre Erwägungen, das Gebot christlicher Nächstenliebe, ebenso eine Rolle wie die Erinnerung an den Fall der Mauer 1989. Grenzen zu schließen: Das hat für ehemalige DDR-Bürger eine völlig andere Bedeutung als für diejenigen, die in der alten Bundesrepublik aufgewachsen sind. „Wir schaffen das“ war dann die neuzeitliche Variante des lutherischen

„Hier stehe ich“ – ein seltener Gefühlsausbruch, weil hier protestantische Gesinnung und die Rationalität der Verantwortung miteinander in Konflikt gerieten.

Nun lassen Sie mich einen kurzen Ausflug in mein eigenes Fachgebiet, die internationale Politik machen. Da gibt es im Wesentlichen zwei Denkschulen. Die eine geht davon aus, dass durch eine zunehmende Verflechtung der Staaten untereinander, durch zunehmende Interdependenz, durch zunehmende Verrechtlichung, durch die Zunahme an Regelungsmechanismen das internationale System sich langsam transformiert und von einem anarchischen Selbsthilfesystem zu einem kooperativen Sicherheitssystem wird. Die andere Schule hält dagegen, dass es immer noch Macht und Interessen sind, die die internationale Politik bestimmen.

Beide haben vermutlich recht. Der Normalzustand in der internationalen Politik ist nicht durch Macht und Interessen bestimmt, sondern durch Kooperation, durch das Befolgen von Regeln. Aber eben nur der Normalzustand. Krieg ist als Mittel der Politik nicht in allen Staaten geächtet, obwohl die UN-Charta etwas anderes sagt. Für uns ist der Krieg das völlig andere, der komplette Bruch mit der Friedensordnung. Für Russland sind die Übergänge offensichtlich fließender, oder provokativ formuliert: Putin hat den Clausewitz gelesen, wir nicht.

Angela Merkel stand immer auf der Seite der ersten Denkschule. Häufig hat sie gesagt: Internationale Politik im 21. Jahrhundert unterscheidet sich grundlegend von internationaler Politik im 19. Jahrhundert. Das entspricht einer deutlich sichtbaren Entwicklungslinie. Der Zweite Weltkrieg war eine Art Zeitenwende, denn die Nachkriegszeit steht unter dem Gewaltverbot der Vereinten Nationen und den Erklärungen zu den Menschenrechten. Das war qualitativ neu, und zwar aus zwei Gründen. Zum ersten ist in der UN-Charta deut-

lich festgelegt, dass Krieg geächtet ist und es nur wenige Gründe gibt, militärisch tätig zu werden. Diese Ächtung des Krieges findet sich seither in einer Vielzahl weiterer internationaler Abmachungen. Freilich: Die bestehende Struktur der UN mit den Vetomächten im Sicherheitsrat setzt der wirksamen Umsetzung von Beschlüssen der Generalversammlung deutliche Grenzen. Zweitens ist durch die Erklärung der Menschenrechte erstmals der einzelne Mensch als Schutzobjekt in der internationalen Politik erwähnt.

Es gibt also nach dem Zweiten Weltkrieg eine andere Staatenlogik als die, die den Beziehungen der europäischen Staaten im 19. Jahrhundert zugrunde lag. Aber diese neue Logik hat letztlich nicht das so genannte Macht- und Sicherheitsdilemma der Staaten aufgehoben. Dieses besagt, verkürzt formuliert: Solange es keine verbindliche Autorität über den Staaten gibt, müssen diese die Bedingungen ihrer Sicherheit selbst herstellen. Indem sie dieses tun, kompromittieren sie aber die Sicherheit anderer Staaten. Resultat ist eine fragile Situation, in der kein Staat sich wirklich sicher fühlen kann.

WAS WAR PUTINS MOTIV?

Nun ist das eher ein theoretisches Konstrukt, ein wenig dem Konzept des Naturzustands beim Menschen nachempfunden. Entscheidend ist aber, von welchem Paradigma – oder von welchen Teilen – man sich im politischen Handeln leiten lässt. Die kooperative Weltordnung zumindest war die Leitidee von Angela Merkel, die sie im Verhältnis zu den USA, zu Russland und zu China stets besonders betont und in langen Verhandlungen auch immer wieder verteidigt hat. Diese Leitidee ist nach dem Einmarsch Putins in die Ukraine ziemlich ramponiert – und in stillen Augenblicken frage ich mich: Hat Putin mit Rücksicht auf oder aus Angst vor Angela Merkel so lange gewartet, bis sie nicht mehr



PERSPEKTIVEN EINER KÜNFTIGEN RUSSLAND-POLITIK

Die Putinsche Militärintervention ist die Ausnahme, nicht die Regel. Der Königsweg „zu einer friedlichen europäischen Ordnung kann auf lange Sicht eben nicht Konfrontation sein und Abgrenzung. Die entscheidende Frage ist: Können wir Russland wieder in diesen Konsens einbinden?

Das ist aus heutiger Sicht noch weit weg, aber in der Zwischenzeit scheint zu gelten: Es ist klug, Gesprächskanäle offen zu halten, angefangen mit dem berühmten roten Telefon. Wenn wir alle an einem Interesse haben, dann doch daran, dass es durch Fehlperceptionen, Informationsdefizite oder schlicht einen Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten nicht zu einer Ausweitung des Krieges kommt.“

Der nebenstehende Beitrag beruht auf einem Vortrag, den Prof. Dr. Zimmer, Politikwissenschaftler und CDU-Politiker, am 30. März 2022 auf Einladung des KV-Ortszirkels „Bundestag“ zu Frankfurt a.M. auf dem Haus des K.St.V. Frankonia-Straßburg im KV zu Frankfurt a.M. hielt (siehe AM 134-4 [Mai 2022], S. 116). Professor Zimmer ist Mitglied des Münchener Wingolfs, engagiert sich unter anderem bei der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA), ist seit 2011 Landesvorsitzender Hessen und stellvertretender Bundesvorsitzender. Ferner gewann er bei den Bundestagswahlen 2009, 2013 und 2017 das Direktmandat im Wahlkreis 182 (Frankfurt am Main I).



Der Krieg in der Ukraine ist ein Rückfall in die Machtpolitik früherer Zeiten.

© Meysam Azarneshin; AdobeStock

Kanzlerin war? Ich halte das jedenfalls nicht für abwegig.

Vielleicht werden wir es nie genau wissen, aber dahinter steckt eine ernste Frage, nämlich: Was war die Motivation von Putin, so vorzugehen? Beinahe hat man Angst, als Putinverstehender denunziert zu werden, jedoch scheint mir wichtig, Beweggründe zu verstehen und weniger zu dämonisieren; das macht eine rationale Reaktion darauf auch wahrscheinlicher.

Gottfried Benn ist der Ausspruch zugeschrieben, man müsse mit seinen Beständen rechnen und nicht mit seinen Parolen. Mit den Beständen rechnen heißt hier: Sich jenseits moralischer Empörung mit der Frage nach den Interessen zu beschäftigen und davon auszugehen, dass auch einem für uns auf den ersten Blick schwer nachvollziehbarem Handeln eine gewisse Rationalität innewohnt. Und ich bin davon überzeugt: Putin ist kein gnadenloser Irrer, kein Dämon, der auf die Menschheit losgelassen wurde, sondern er handelt innerhalb seines eigenen Koordinatensystems rational. Wahrheit ist dann für solche Menschen nicht die Übereinstimmung eines Satzes mit einem Sachverhalt, wie ich es für die Naturwissenschaftlerin Angela Merkel oben festgestellt habe, sondern Wahrheit ist für Menschen wie Putin die Übereinstimmung eines Satzes mit einer Überzeugung. Und zwar der eigenen. Nun werden einige sagen: Putin sei von

Anfang an auf Krieg aus gewesen, weil er das sowjetische Imperium wieder herstellen will. Ich bin da skeptisch. Ich glaube nicht, dass sich die gesamte Regierungszeit Putins zwangsläufig auf diesen Kulminationspunkt zubewegt hat, also der militärische Einmarsch in die Ukraine schon immer bei Putin angelegt war.

1954 KAM DIE KRIM AN DIE UKRAINE

Mit dem Ende der Sowjetunion entfiel der Kommunismus bzw. Sozialismus als ideologische Begründung von Außenpolitik. Man mag sich darüber streiten, ob dies ohnehin jemals eine treibende Kraft gewesen ist, aber die Ideologie war ein wichtiges Propagandainstrument, das auch im Westen seine Wirkung tat. Das neue Russland war nicht mehr kommunistisch, sondern eine ganz normale, wenn auch atomare, Macht. Freilich war die Auflösung der Sowjetunion, wie das bei Zerfall von Imperien häufig der Fall ist, davon geprägt, dass es eine Reihe von ungelösten Fragen gab: ethnische ebenso wie territoriale. Das ist der erste Aspekt, der uns heute beschwert. Das herausragende Beispiel scheint mir die Krim zu sein, die 1954 durch einen Verwaltungsakt von Chruschtschow der Ukraine zugesprochen wurde – freilich innerhalb des Herrschaftsgebiets der Sowjetunion. Nach dem Zerfall der Sowjetunion blieb die Krim ukrainisches Territorium – aus vielerlei

Gründen eine problematische Situation für Russland. Der zweite Aspekt ist das schon angesprochene Macht- und Sicherheitsdilemma. Ich kann nicht beurteilen, ob es informelle Absprachen zwischen Russland und dem Westen gegeben hat, was die Ausweitung der NATO angeht. Die russische Seite jedenfalls scheint davon überzeugt und empfindet die bisherigen Ausweitungen der NATO als Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit.

Der Westen hat gleichzeitig – und das war vor allem auch bundesdeutsche Politik – alles getan, um Russland einzubinden. Diese Strategie war richtig und sie war erfolgreich. Aber sie war eben nicht von Dauer. Schon 2014 war mit der Besetzung der Krim und den Separationsbewegungen im Osten der Ukraine deutlich, dass für Russland Kosten und Nutzen neu kalkuliert wurden. Der dynamische Moment war die Entwicklung in der Ukraine selbst, als nach dem Maidan klar wurde, dass Russland eine prorussische Politik der Ukraine nicht mehr garantieren konnte. Im Rückblick haben die Bemühungen von Angela Merkel – Stichwort Normandieformat und Minsker Abkommen – den Konflikt nur vertagt, aber nicht gelöst.

Haben wir also Russland falsch eingeschätzt? Der amerikanische Politikwissenschaftler John Mearsheimer argumentiert wie folgt: Russland ist eine Großmacht und verteidigt seine Sicherheitsinteressen durch Einflussphären, ganz so, wie es die Vereinigten Staaten auch tun. Der Westen habe im Wesentlichen zwei Fehler gemacht: Er habe zum einen die Sicherheitsinteressen Russlands nicht beachtet durch die Ausdehnung der NATO und die Überlegungen, die Ukraine in die NATO aufzunehmen – auch wenn das noch in weiter Ferne gelegen haben mag. Und der zweite Fehler: Dadurch, dass die westliche Seite von Anfang an militärische Hilfe für die Ukraine ausgeschlossen hat, habe man für Russland eine militärische Inter-

vention berechenbar gemacht. Ich weiß nicht, ob diese Theorie stimmt, aber sie scheint mir plausibel. Genau wird man es erst in vielen Jahren erfahren, wenn man die Entscheidungsprozesse im Kreml genauer erforschen kann. Im Übrigen auch die in der ukrainischen Führung, denn mich hat vor dem 24. Februar die beinahe demonstrative Gelassenheit der ukrainischen Seite angesichts des Aufmarschs russischer Truppen schon etwas irritiert.

AUF DEM FALSCHEN FUSS ERWISCHT

Für mich legt das den Verdacht nahe: Die ukrainische Führung ist von anderen Szenarien ausgegangen, vielleicht auch, was das Engagement des Westens angeht. Aber das sind Spekulationen, für die es vielleicht Indizien gibt, aber keine Beweise.

Somit besteht die eigentliche Zeitenwende in der Rückkehr der Machtpolitik in die internationale Politik, und das bedeutet: Unter Einbeziehung militärischer Mittel. Daran hat auch in der Union bis zum 24.

Februar niemand so recht glauben wollen. Die Tradition der Einbindung und damit Einhegung Russlands, die Tradition der regelbasierten Außenpolitik ist auch bei der Union in Fleisch und Blut übergegangen. Es war deshalb auch für uns eine Zeitenwende. Nur hat sie die jetzige Koalition natürlich viel härter getroffen, weil vor allem die rotgrünen Akteure ihre Herkunft aus dem Geist der Friedens- und Konfliktforschung nicht verleugnen können.

Das sind alles für das Selbstverständnis der neuen Koalition verheerende Entwicklungen, und man muss es Olaf Scholz zugutehalten, dass er ohne viel Brimborium lieb gewonnene Selbstverständlichkeiten abgeräumt und auf die Lage angemessen reagiert hat. Die Zeitenwende hat Grüne und Sozialdemokraten auf dem falschen Fuß erwischt, und offensichtlich ist nicht jeder bereit, die Konsequenzen mitzutragen.

Die für mich entscheidende Frage ist: War alles falsch, was die deutsche Regierung in den letzten Jahren gemacht hat? Ich

»»



© encierro, AdobeStock

Die schrecklichen Bilder verzweifelter und verletzter Menschen aus den Kriegsgebieten der Ukraine stimmen traurig und treiben ins Gebet.



AM AUSGABE

4/2022

SCHRIFTGRÖSSE

9 pt GUT LESBAR

Zuerst zum Layout: Die Schriftgröße 9 pt finde ich gut lesbar. Es braucht meines Erachtens keine 10 pt. Zum Inhalt: Den Beitrag von Regina Elsner in der April-Ausgabe (AM 134.3) zum Krieg in der Ukraine (S. 73 ff) habe ich sehr aufmerksam und mit großem Informationsgewinn studiert - danke.

Auch der Aufsatz von Frau Prof Dr. Sabine Demel in selben Ausgabe „Alles was Recht ist - der Synodale Weg“ (S. 81 ff.) war für mich sehr aufschlussreich: Zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils war ich achtzehn Jahre alt und damals Dekanatsjugendführer des BdkJ - uns hat dieses Konzil sehr geprägt und die schlimme Reaktion des Vatikan auf die Beschlüsse der Synode der deutschen Bistümer hat uns sehr getroffen.

Fazit: Bitte weiter so!

Prof. Dr. med Peter Schwarzfischer, Alb

glaube dies nicht und will dies mit einigen Überlegungen begründen, was diesen Krieg von Kriegen im 20. Jahrhundert unterscheidet.

Zunächst einmal ist das Forum der Weltöffentlichkeit zu nennen. Wenn 141 andere Staaten das Vorgehen Russlands verurteilen, dann scheint mir ein beeindruckend großer Konsens vorzuliegen, was die Bewertung des russischen Vorgehens angeht. Hinzu kommen Sanktionen von einem Ausmaß, wie es sie bislang noch nicht gegeben hat – Sanktionen bis an die Grenze ökonomischer Kriegsführung. Diese Sanktionen treffen nicht nur Russland, sondern auch die Staaten, die die Sanktionen verhängen.

Zweiter Aspekt: Den Sanktionen schließen sich viele Unternehmen freiwillig an und stellen ihre Geschäftsbeziehungen mit Russland ein. Ich sagte zwar freiwillig, aber so ganz freiwillig ist es nicht, denn die Alternative wäre ein Konsumentenboykott, und das ist sehr ernst zu nehmen. Kein Unternehmen, das seine Corporate Governance Prinzipien ernst nimmt, möchte als Komplize einer kriegsführenden Macht erscheinen. Insofern bewirkt die Globalisierung von Information und Kommunikation natürlich auch so etwas wie eine globale Öffentlichkeit, die ihr Kaufverhalten auch nach ethischen Prinzipien ausrichtet. Multinationale Unternehmen sind durch die Globalisierung verwundbarer geworden.

Ein dritter Aspekt scheint mir, dass sich Informationen nicht kappen lassen. Die zivilgesellschaftlichen Proteste in Russland mögen schwach sein, aber es wundert, dass sie in einem autoritär regierten Land überhaupt vorkommen. Sie zeigen schon, dass auch in der russischen Zivilgesellschaft das Bewusstsein für das Unrechtmäßige des militärischen Mordens in der Ukraine vorhanden ist, zumindest dort, wo man über die Vorgänge informiert ist.

GESPRÄCHSKANÄLE OFFEN HALTEN

All das deutet für mich darauf hin, dass die Grundannahmen der deutschen Außenpolitik in den letzten Jahren im Prinzip richtig waren. Die Putinsche Militärintervention ist die Ausnahme, nicht die Regel. Der Königsweg zu einer friedlichen europäischen Ordnung kann auf lange Sicht eben nicht Konfrontation sein und Abgrenzung. Die entscheidende Frage ist: Können wir Russland wieder in diesen Konsens einbinden? Das ist aus heutiger Sicht noch weit weg, aber in der Zwischenzeit scheint zu gelten: Es ist klug, Gesprächskanäle offen zu halten, angefangen mit dem berühmten roten Telefon. Wenn wir alle an einem Interesse haben, dann doch daran, dass es durch Fehlperceptionen, Informationsdefizite oder schlicht einen Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten nicht zu einer Ausweitung des Krieges kommt.

Was ist bei all dem die Rolle Deutschlands? Ich denke, dass der Versuch einer eigenständigen Russlandpolitik zunächst einmal gescheitert ist. So schön die Idee einer Rolle Deutschlands als Mittler zwischen Russland und dem Westen ja sein mag – und sie hat ja auch mit Bismarck einen beachtlichen Kronzeugen – so scheint mir, dass wir nur im westlichen Bündnis bestehen können. Und das bedeutet: Nur im Geleitzug mit den europäischen und amerikanischen Verbündeten können wir die internationale Politik gestalten. Und das hat sich vermutlich auch seit dem 20. Jahrhundert nicht geändert.



WARUM NICHT UNTERSCHIEDLICHE SCHRIFTGRÖSSEN?

AM AUSGABE 4/2022

Ich beziehe mich auf die Anfrage in den AM, Ausgabe April 2022 wegen des Schriftbildes.

Ich gehöre zu den älteren Kbk und nutze zum Lesen eine Lesebrille. Aufgrund Ihrer Anfrage habe ich die beiden Schriftbilder mit den Schriftgrößen 9 pt und 10 pt verglichen (ohne Ihre Anfrage wäre mir der Unterschied wohl kaum aufgefallen). Nach meinem Eindruck ist das Schriftbild (Abstände + Schriftgröße) mit 9 pt ausreichend und beim Lesen angenehm. Ich empfehle also, das Schriftbild mit 9 pt zu übernehmen. Ich bin auch Abonnent einer Tageszeitung. Beim Lesen fällt mir immer wieder auf, dass auch innerhalb einer Ausgabe die Schriftgröße durchaus wechseln kann. Bei größeren Beiträgen (oder ggf. weniger bedeutenden) ist das Schriftbild vielfach kleiner als bei den Aufmachern. Insofern hätte ich nichts dagegen, wenn Sie ähnlich verfahren und bei den AM situationsbedingt gelegentlich auch unterschiedliche Schriftgrößen in einer Ausgabe verwenden.

Bei dieser Gelegenheit noch eine Anmerkung zu der AM vom April:

Der Beitrag „Krieg in der Ukraine“ von Regina Elsner ist sehr informativ und hoch interessant – vielen Dank für die Aufnahme in die AM.

Die Nähe von Staat und Kirche ist generell problematisch, nicht nur in Russland. Insofern ist der Leserbrief von Kb Wolfram Ender (Seite 99) hoch interessant und zugleich ernüchternd. In der NS-Zeit gab

es in Deutschland eine ähnlich verfehlte Nähe der christlichen Kirchen zur NS-Regierung. Zufall oder nicht, der Leserbrief ist eine Erinnerung an diese Vergangenheit – und passt exakt zum Beitrag über Russland. Bei aller Empörung über Putins Politik und über die Unterstützung durch das Moskauer Patriarchat – der Leserbrief sollte eine gewisse Bescheidenheit anmahnen. Das Verhältnis von Staat und Kirche ist in allen Staaten eine Aufgabe, die immer wieder neu überprüft werden sollte.

Nikolaus Hasslinger, Stf



AM AUSGABE

4/2022

KEIN ENTSPANN- TES LESEN

Mir fällt es schwer, die AM zu lesen, deren aktuelles Layout mir übrigens gut gefällt. Ich bin 92 Jahre alt und meine Augen lassen schon länger nach. Die Schrift des Hefts ist nicht schwarz gedruckt und viel zu klein: selbst mit Lupe gelingt entspanntes Lesen nicht. Von gleichaltrigen Kvern meiner Umgebung höre ich ähnliches. Ist die Schrift dann noch weiß auf grauem Untergrund (wie auf Seite 75 im letzten Aprilheft oben) oder auf grünem Untergrund (wie auf Seite 79 desselben Hefts am rechten Rand) – und das wiederholt sich im ganzen Heft mehrfach –, dann macht das Lesen keinen Spaß.

Ich bedauere das sehr, weil ich sowohl ein engagierter Gegner des Genders bin und dazu gern einen Leserbrief geschrieben hätte, wüsste ich, was da im Text alles berichtet wird, als auch ein ebenso engagierter Kämpfer gegen Putin- und Kyrill-Versteher, was das Aprilheft betrifft...

Dr. Diether Steppuhn

(Rh-F, Ta, Rh-P, OZ-„Schelch“-X)

AUSGEWÄHLTE TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

AUSHANG IM KORPORATIONSHAUS ERBETEN

VORSCHAU 2022

01. BIS 03. JULI 2022

156. Stiftungsfest
K.St.V. Ottonia, München
www.kstv-ottonia.de

06. BIS 09. OKTOBER 2022

Bibel im Rucksack | Seminar

21. BIS 23. OKTOBER 2022

Kiten auf Fehmarn | Seminar

29. OKTOBER 2022

**Vorortsübergabe und
reg. Chargen- und Fuchsentagung**

13. BIS 15. JANUAR 2023

KV-Tage in Mainz | Seminar

ANMELDUNG SEMINARE:

KV-Akademie c/o KV-Sekretariat
Postfach 20 01 31 | 45757 Marl
Telefon: 02365-57 290 40
E-Mail: [kv-akademie@
kartellverband.de](mailto:kv-akademie@kartellverband.de)

LIEBE KARTELL- BRÜDER!

Eine gute Verbandszeitschrift braucht auch in Zukunft eine solide Finanzierung. Auf der VV in Karlsruhe 2017 haben wir die 8 + 2-Finanzierung für die AM beschlossen. Das bedeutet: Acht Ausgaben sollen aus dem KV-Haushalt finanziert werden, die übrigen zwei durch Spenden. Eine AM-Ausgabe kostet zehntausend Euro. Wenn also jeder Kartellbruder nur zwei Euro spendet, sind die Ausgaben neun und zehn finanziert. Deshalb bitten wir Euch um eine großzügige Spende für die AM. Euer Vertrauen ist uns wichtig. Wir werden mit euren Spenden sorgfältig und vertrauensvoll umgehen. Spendenquittungen werden gerne erstellt.

SPENDENKONTO

Kultur und Sozialstiftung (KuS) | Stichwort AM-Spende
Pax-Bank eG | BIC: GENODE1PAX | IBAN: DE53 3706 0193 2006 2680 16

